

Verlagsgesellschaft

Verlagsgesellschaft die Spalte 23 um sechs Pfennig 6 Pfennig für Familienanzeigen 6 Pfennig für Kleinanzeigen 10 Pfennig für kleine Anzeigen 15 Pfennig für große Anzeigen

Erste Seite 6 mal wöchentlich. Preis 1.00 M. pro Quartal. ...

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Kellerstr. 17, Telefon 20711 u. 20012. ...

Sonnabend/Sonntag, 24./25. April 1937

Im Falle von Wirten Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen ...

Starker Gewerkschaftsdruck in Paris

Hefige Beunruhigung der Radikalsozialen Ende der Welt-Rüstungskonjunktur?

Paris, 24. April. Die radikalsozialistische „Tribune“ zeigt sich stark beunruhigt über den Druck, der von Gewerkschaftskreisen auf die Regierung ausgeht ...

und keine Beheßmaßnahmen zu treffen. Man erwarte von ihm ferner das Versprechen, keine verkappte Inflation durchzuführen ...

Wetterleuchten an den Rohstoff- und internationalen Effektenmärkten. Als die Welt-Rohstoffmärkte im ersten Vierteljahr 1937 in einen Barantaumel gerieten ...

Generalmajor von Kuhlwein gestorben

Zum Tode des Stellvertreters des Bundesführers des Deutschen Reichsriegerbundes

Berlin, 24. April. Der Stellvertreter des Bundesführers des Deutschen Reichsriegerbundes (Riführerbund) a. D. Generalmajor a. D. von Kuhlwein, ist am Freitagabend nach längerer Krankheit verstorben. Generalmajor Horst Kuhlwein von Rathenow entstammt einer alten Soldatenfamilie ...

den Ruhestand. Generalmajor von Kuhlwein wurde nach dem Kriege als hervorragender Turnlehrer bekannt. Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 28. April, um 16 Uhr auf dem Waldfriedhof Dahlem statt. Die Beisetzung des Generals von Gallwitz. Die Stadt Freiburg stand am Freitag ganz im Zeichen der feierlichen Beisetzung des Heerführers von Gallwitz ...

Der Hungerstreik in Ostoberschlesien beendet

Kattowitz, 24. April. Der Hungerstreik auf den Richter-Schächten in Laurahütte, der drei Tage und drei Nächte gedauert hat, ist am Sonnabend nach Abschluß der Verhandlungen mit der Werksverwaltung abgebrochen worden ...

Leben. In Tschanghing halten sich 18 000 Flüchtlinge aus den Dürregebieten auf, unter denen Seuchen zahlreiche Opfer fordern. Eine mit finanzieller Unterstützung Rankings von der Provinzregierung eingeleitete große Hilfsaktion sieht Arbeitsbeschaffung für die Flüchtlinge bei Straßen- und Bahnbauten vor ...

Die Streikunruhen in Bialystok

Warschau, 24. April. Die seit etwa 6 Wochen streikenden 8000 Arbeiter der Bialystoker Textilfabriken haben eine der größten Fabriken befehligt und sind in den Hungerstreik getreten ...

Wirbelformungslid in Indien

25 Tote, 150 Verletzte. London, 24. April. Wie aus Madras berichtet wird, brach in Koda in Vorderindien am Freitag ein plötzlich auskommender heftiger Gewittersturm die Nachtstille zum Einsturz, in der eine große Menschenmenge Schutz gesucht hatte ...

Hungersnot in Nordost-Szechuan

Erstatternder Bericht aus dem Grenzgebiet. Schanghai, 24. April. Der von einer Inspektionsreise durch Nordost-Szechuan zurückgekehrte Generalsekretär des China-Ausschusses zur Linderung der Hungersnot, Dr. Baker, berichtet, daß in dem hochgelegenen Nordostteil der Provinz seit August kein Regen mehr gefallen ist ...

Sozialamt der DAF tiart Lohn zum 1. Mai

Berlin, 24. April. Das Sozialamt der DAF stellt laut DAF, fest, daß am 1. Mai jeder Streit über Lohnfortzahlungen durch das Gesetz über die Lohnzahlung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes vom 28. April 1934 ausgeschlossen werden sollte ...

zu diesen gewaltigen Aufwendungen kamen ja noch alle jene Vorratskäufe, die dem Zwecke dienen, für alle Fälle von der Welt unabhängig zu sein.

Welchen Umfang der Warenhunger durch die europäischen Spannungen angenommen hat, dafür liefern die Getreideexporte Argentinens den sinnfälligsten Beweis.

Jetzt plätzlich fordert der britische Schatzkanzler eine Erhöhung der Einkommensteuer und die Einführung einer besonderen Wehrsteuer.

Deshalb braucht die Welt nicht zu verzagen. Der Warenbedarf der Welt infolge Erhaltung der Rohstoffländer ist ein Faktor, der eine gewisse Gewähr für den Fortgang der Konjunktur liefert.

Zusammenschluß aller technischen Verbände und Vereine zum NS-Bund deutscher Technik

Im Berliner Sportpalast fand am Freitagabend aus Anlaß des Zusammenschlusses der technisch-wissenschaftlichen Verbände und Vereine aller Fachrichtungen zu einem einzigen großen die gesamte deutsche Technik umfassenden Nationalsozialistischen Bund deutscher Technik, der dem Hauptamt für Technik in der Reichsleitung der NSDAP angegliedert ist.

Kleine Chronik

Hohe Zuchthausstrafen für Betrug am Winterhilfswerk. Düsseldorf, 24. April. Vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf wurde gestern gegen fünf Angeklagte wegen Untertüchtung von Geldern des Winterhilfswerks verhandelt.

Eisenbahner-Großkundgebung in Chemnitz. Chemnitz. Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltete am Freitagabend im „Marmorpalast“ in Chemnitz eine Großkundgebung der Eisenbahner-Gesellschaften.

Nach den Besprechungen in Venedig

Bundeskanzler Schuschnigg wieder in Wien

Wien, 24. April. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schmidt sind am Sonnabendvormittag wieder in Wien eingetroffen.

Abstimmung des deutsch-österreichischen Abkommens mit der Ätze Berlin - Rom

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ erklärt in einem aus Venedig übermittelten Leitartikel, die beiden Staatsmänner hätten die ganze europäische Lage von Spanien bis Sowjetrußland geprüft und dabei festgestellt, daß eine grundsätzliche Uebereinstimmung der Absichten der beiden Regierungen in bezug auf die Abwehr des Kommunismus und seine Unterdrückung besteht.

„Ohne Teilnahme Deutschlands undenkbar“

Die Neuordnung im Donauraum - Abschlußverhandlung über die Besprechungen Mussolini-Schuschnigg

Über die Besprechungen, die Donnerstag und Freitag zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg in Venedig stattfanden, veröffentlicht die „Agenzia Stefani“ folgende Verlautbarung:

Während der Begegnung in Venedig hatten der italienische Regierungschef und der österreichische Bundeskanzler verschiedene Besprechungen, die vom Geiste der herzlichsten Freundschaft, die Italien und Oesterreich verbindet, getragen waren.

Die beiden Länder direkt betreffen, untersucht der Duce und der Bundeskanzler haben mit Befriedigung die völlige Uebereinstimmung der Meinungen zwischen den beiden Ländern festgestellt.

Offizieller Besuch des italienischen Außenministers in Albanien

Der italienische Außenminister Graf Ciano begibt sich am Mittwoch, dem 23., nach Tirana, wo er König Zog I. einen offiziellen Besuch abstatten wird.

Ein österreichischer Militärkraftwagen verunglückt

Wien, 24. April. In der Ortschaft Jedlersdorf bei Wien stürzte bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Motorradfahrer auszuweichen, ein Kraftwagen eines leichten Artillerieregiments um 21 Soldaten wurden zum größten Teil schwer verletzt.

Lebenslängliches Zuchthaus im Traunstein-Prozess

Traunstein (Oberbayern), 24. April. Das Schwurgericht Traunstein verurteilte den 37jährigen Heinrich Leimer wegen zweier Verbrechen des Totschlags zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Lehrer Kleinmann mit herzlichen Worten und gab die Versicherung ab, daß die sächsischen Eisenbahner freudig an der Verwirklichung der Ziele des Führers mitarbeiten würden.

Bachbeginn anlässlich des 1. Mai

Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß anlässlich des Nationalen Festtages des Deutschen Volkes am Freitag, dem 30. April, in Bäckereien und Konditoreien und einschichtig arbeitenden Brotfabriken um 9 Uhr, in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 0 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden kann.

Der Schaulusterschmuck am 1. Mai

Die Schaulustler des Einzelhandels standen seit der Nacht ergreifend stets am 1. Mai im Zeichen der Verbundenheit aller Schaffenden.

Berlin, 24. April. Ein 100 000-RTM-Gewinn fiel am Freitag auf die Losnummer 44 828.

deutsche Problem im Vordergrund gestanden habe. Die österreichischen Beziehungen zu Deutschland seien bekanntlich durch das Abkommen vom 11. Juli 1936, das den deutschen Charakter des österreichischen Staates und die Schutzziele seiner besonderen Eigenart durch Deutschland bestätigt festgelegt worden.

Allimentenflucht in andere „Länder“ nicht mehr möglich

Berlin, 24. April.

Der Reichsjustizminister hat verordnet, daß aus Schuldtiteln, die nach Landesrecht im Gebiet eines deutschen Landes nach den Vorschriften der ZPO vollstreckbar sind, auch im übrigen Reichsgebiet vollstreckt werden kann.

3 Millionen Mark Geldstrafe für ungeheuerliche Steuerhinterziehung

Wie von dem Hauptkassamittel Kiel bekanntgegeben wird, ist der Kieler Wagnisfabrikant Ludwig Harber wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung für rund eine Million Altkogramm steuerpflichtiger Fette mit insgesamt 3 Millionen RM. Geldstrafe belegt worden.

Mitteldeutsche Börse vom 24. April

Uneinheitlich. Die Grundstimmung an der Sonnabendbörse war recht uneinheitlich. Nachdem es im Verlaufe etwas freundlicher geworden war, schlug die Tendenz gegen Schluß der Börse nochmals um.

Reichswetterdienst, Ausgabedort Dresden

vorherige für Sonntag, 25. April: Frischer nordwestlicher Wind. Meist wolbig. Regen- oder Graupellschauer.

Hauptkassamittel: Georg Winkel

Berantwörtlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden. Berantwörtlich für Eigenheiten: Theodor Winkel in Dresden.

Storchholz gibt Erdal

Storchholz gibt Erdal Schuhcreme

Wen

Man hat andererseits, ohnerters zu sein, Werde der an und allein aus Umwelt zu erben des „Pflanzers“ er Otto Juller Oktober 1812 der nach der naumen hatte

W

Der Verreichte Selbst Jahre 1861 unter dem Tene ist. Die heil. Schwachliche Fragen in Worten: „Me römischen von Marcus Während er kämpfte, weil angefordert meines Amtes diesem Borla habe mit ein Corvius erz der berühmte Pablosa (de im 3. Buche Rand von 1000 oder finden Land noch dort weglie bligen nicht loge, eine V Der aus die Corvin Hunt Sololaus un Ungarn zum Polen über.“

Die

Die WÄnenreihe historische daß die pol d. h. magne Abstammung Plutarchus Jahrhundert lische Seima

Im

Im T findet sich von Corvino tor, wurde Randal der mit welcher und ein R krank. De magens zu wahrscheinlich Daher die stat haben daß sein V gewesen je halle. Offi toner Troy Mädchen ge benoijahre t tere Stadri schünen M war es bel in den hoch es Stande sch in sein belebte ledereu F Würde ver Da. G Der Verneh nach Und in Halberst im Jahre verließen v hielt es r Franz auf lichen Die nach ihrer lichen Tü wechselte h häterimmer erbaulich.“ Vänden D Teil des T vom Rohel

Der

Der war ein s Corvino, u Eleber F Schwachliche Züchtung ren spielet schen un schmend, kann. D rdnung li erben mi entfallen. Kindes et dem jung

Corvin

Corvin an der Mut Paar in der väter bold bei Gammal kind in 2 halt bel weiden, rreuen, Gemüt r

Wer war Corvin? / Der Werdegang des Verfassers des „Pfaffenspiegels“

Man kann sich mit dem „Pfaffenspiegel“ nicht auseinandersetzen, ohne sich eingehend mit der Persönlichkeit des Verfassers zu beschäftigen; denn der „Pfaffenspiegel“ ist wie wenige Werke der antichristlichen Literatur des 19. Jahrhunderts einzig und allein aus der Persönlichkeit des Autors und aus seiner Umwelt zu erklären.

Ahnen- und Ammenmärchen

Der Verfasser des „Pfaffenspiegels“ hat eine sehr umfangreiche Selbstbiographie geschrieben, die in erster Auflage im Jahre 1861 in dem süddeutschen Verlag Binger in Amsterdamb unter dem Titel „Erinnerungen eines Volkshämpfers“ erschienen ist. Diese Erinnerungen sind kennzeichnend für die Eitelkeit, Schwachheit und Leichtfertigkeit, mit der Corvin geschichtliche Fragen behandelt. Das vierbändige Werk beginnt mit den Worten: „Meine Familie leitet ihren Ursprung von dem altväterlichen Patriarchen der Valerier ab und namentlich von Marcus Valerius, der sich den Beinamen Corvinus erwarb.“

Die Bewunderer des „Pfaffenspiegels“ werden über diese Ahnenreihe seines Verfassers doch ein wenig erblühen sein. Der historische Kern dieser Ahnen- und Ammenmärchen ist wohl der, daß die polnische Familie Corvin ursprünglich auf ungarische, d. h. magyarische Abstammung zurückgeht. Zur magyarischen Abstammung kam polnische, d. h. slawische und später deutsche Blutmischung. Der Urgroßvater Corvins fiel Ende des 17. Jahrhunderts vom katholischen Glauben ab, verließ die katholische Heimat in Polen und siedelte nach Ostpreußen über.

Corvin über seinen Vater

Im Trauerregister des Altstädter Pfarramtes in Gumbinnen findet sich folgender Eintrag aus dem Jahre 1807: „Heinrich von Corvin-Wiersbichli, Major außer Diensten und Postdirektor, wurde mit seiner Verlobten Wilhelmine Sophie geborene Wandel den 3. August 1807 im Hause copuliert. Die Braut, mit welcher Herr von Wiersbichli bereits 4 Jahre ehelich lebet und ein Kind erzeugt hat, wurde den 2. August sehr gefährlich krank. Der trauende Prediger wurde am 3. August um 5 Uhr morgens zur Patientin gerufen, welche ihren Wunsch, vor ihrem nahrscheinlichen Ende copuliert zu werden, zu erkennen gab. Daher die sonst ungewöhnliche Proclamation in diesem Falle nicht statt haben konnte.“

Der Vater war sehr jähzornig. Das Züchtigungsinstrument war ein Hundehautschu. „Ich habe ein paarmal“, so schreibt Corvin, „unter seinen Schlägen die Besinnung verloren und mein ältester Bruder — er ist früh gestorben — verdankte seine Schwächlichkeit wahrscheinlich einer entsetzlichen Gabelschlagen Züchtigung. Ueber einen dummen Streich, den wir einem anderen spielten oder selbst über eine geschickte Lüge konnte er lachen und sich sogar etwas darauf zuzuge tun.“

Der „Onkel General“

Sehr ungünstig beeinflusste es den Charakter des jungen Corvin auch, daß, weil der Vater auch noch nach dem Weggang der Mutter und ihrer Wiederverheiratung mit dem jungen Paar in ständigem Verkehr blieb, er bald im Durchgangsbereich der väterlichen Haushaltung unter Druck und Jähzorn war, bald bei der vermögenden Mutter, in beiden Orten auf dem Gymnasium, meist jedoch in Umgebungsbekannt wie ein Naturkind in Feld und Stall. Auch der wiederholte längere Aufenthalt bei dem „Onkel General“, auf dessen familiärem Gehilfen, dem Hefte des Corvinischen Großgrundbesitzes in Ostpreußen, mußte alles andere als fördernd auf das kindliche Gemüt wirken. Dieser „Onkel General“ war ein Sohn eines

Ordnungskorvins. Er selbst berichtet über ihn: „Der Onkel war unehelicher, und das Haus meines Vaters in seiner schlimmsten Periode war im Vergleich zu Gehelweiden ein Kloster. Sechs oder acht hübsche Mädchen standen den verschiedenen Zweigen der Haushaltung vor, und zwei derselben hatte der Onkel selbst auf seinen Hals genommen. Der Onkel General hatte eine ganze Anzahl unehelicher Kinder. Unter dem wilden verschwenderischen Leben des Onkels war eins der Familiengüter nach dem anderen dahingeschmolzen. Ich hörte, der Onkel habe über eine Million Taler verschwendet. Allein das reicht schwerlich, wenn man die Güter seines heutigen Wert taxieren wollte.“

Leutnant in Mainz

Die Leistungen Corvins in der Volksschule waren mangelhaft: „Ich brachte als Jenseit meinstens Nummer drei auf grauem Papier, wenn nicht Nummer vier auf blauem“, so schreibt er in seiner Selbstbiographie. Mit 12 Jahren kam der Knabe auf die Kadettenanstalt nach Potsdam und mit 15 Jahren in das Kadettenhaus in Berlin. Mit achtzehn Jahren wurde er Leutnant und kam zum preussischen Inf.-Reg. Nr. 36, das damals in Mainz lag. Der junge Leutnant ist besonders darüber

Exleutnant und „Diamantenerzog“

Dem 23jährigen Corvin war, wie schon dargelegt, deswegen in erster Linie die Uniform zu eng geworden, weil er, leichtfertig und verschwenderisch, vor Schulden nicht mehr ein und aus wußte. Trotz der Zuschüsse von Verwandten reichte es ihm bei weitem nicht zur Bestreitung seines zügellosen Lebenswandels. Sein ganzes Sinnen und Trachten ging daher darauf, einen Weg ausfindig zu machen, möglichst viel Geld zu verdienen. Kurz entschlossen zog er in Saarlouis, wohin er inzwischen versetzt worden war, des Königs Koch aus, als er glaubte, die ergiebige Geldquelle zünden zu haben. Es winkte ihm damals die Aussicht, in den Dienst des wegen seiner Mithrasfeier, seiner Verschwendungssucht und seines lieblichen Lebenswandels von seinem Vorgesetzten und vom deutschen Bundestag für abgesetzt erklärten Herzogs Karl von Braunschweig treten zu können. Dieser Herzog ist unter dem Spitznamen „Diamantenerzog“ in die Geschichte eingegangen, weil er trotz seiner Armut es verstanden hatte, sein großes Vermögen sehr geschäftstüchtig in Diamanten anzulegen.

Herzog Karl (1823—1830) zeigte schon in früherer Jugend sehr viele Charaktereigenschaften, namentlich Geldgier, Hartnäckigkeit, Stolz und Hang zu Ausschweifungen. Sein Vater fiel in der Schlacht bei Quatrebras am 16. Juni 1815. Der noch unmündige Prinz Karl kam unter die Vormundschaft seines Onkels, des Prinzregenten und nachmaligen Königs Georg IV. von England. Der Braunschweiger Adel verachtete alles, um zu verhindern, daß Prinz Karl an die Regierung des Landes käme. Aber durch den Einfluß Metternichs wurde ihm vom König von England, als dem bisherigen Prinzregenten in Braunschweig, im Oktober 1823 die Regierung des Landes Braunschweig übertragen. Sieben Jahre regierte er nun als Herzog Karl nach Laune und Willkür. Pflichttreue Beamte, die es ablehnten, alle seine Tollheiten gutzuheißen, entließ er aus dem Staatsdienst und setzte an ihre Stelle unfähige Kreaturen, die sich als schmeichele Schwächlinge und willige Werkzeuge seiner Leidenschaften erwiesen. Er verschwendete öffentliche Gelder, und reizte alle Welt zu gegen sich auf, daß er am 8. September 1830 abends das Theater verließ, sein Wagen mit Steinwürfen bombardiert wurde. Die erbitterte Volksmenge drang in das Schloß ein, um den Herzog zu verhaften. Durch eine Schwadron Husaren gebückt, flüchtete Herzog Karl. Aus dem Schloß schlugen bald die Flammen empor; das Volk verhinderte alle Lösungsversuche. Ganz und gar sollte das „Höllennest“ vernichtet werden. Erst am folgenden Tage gelang es der Bürgerwehr, die Ordnung wieder herzustellen. Auf allgemeines Verlangen übernahm Karls jüngerer Bruder, Herzog Wilhelm, die Regierung des Landes. Ende des Jahres 1830 machte Herzog Karl einen lächerlichen Versuch, den verlorenen Thron wieder zu gewinnen. Wie der Verbannte von Elba suchte er die Bevölkerung durch liberale Erbietungen zu hähnen. Allein niemand glaubte ihm. Ein Jägerbataillon genötigte, um ihn mit seinen tumultuarischen Hausen, mit denen er sein Herzogtum wiederzuerobern hoffte, bis nach Osterode zurückzutreiben. Hier aber verarmten sich die Einwohner mit lauten Drohungen vor seinem Quartier, vor denen er sich durch einen Sprung aus dem Fenster rettete und zu Fuß nach Nordheim floh. Nach dem er sich nach Paris, 1831 nach Spanien, von da nach London und endlich wieder nach Paris, wo er mit dem greisen Jerome in vertrautem Verkehr lebte und in mehrere abenteuerliche Prozesse verwickelt wurde. Die Hoffnung auf Wiedererlangung seiner Herrschaft gab er nie auf.

Corvins politischer Lehrmeister

Der treueste Anhänger des Herzogs, sein ergebenster Diener und der aufrichtigste Förderer der Wiedereroberungspläne Karls war der Oberst a. D. Baron v. Meyern-Hohenberg (Corvin nennt ihn in seinen Erinnerungen, so lange er lebte, „von Schulze-Hoffartshelm“). Meyern-Hohenberg hatte als braunschweigischer Ministerresident in Berlin Corvin während seiner Kadettenzeit kennen gelernt. Als der Herzog fliehen mußte, trat Meyern-Hohenberg von seinem Berliner Posten zurück. Sehr eifrig betrieb er aber auch weiterhin die Wiedereinführung seines Herrn. Corvin hatte er dabei eine sehr wichtige Rolle zugebracht.

Mit seiner Familie besuchte Oberst von Meyern-Hohenberg im Sommer 1832 den Leutnant Corvin in Mainz, bezogte dessen ganz erhebliche Schulden, machte einen Rheinausflug mit ihm und lud Corvin, als er im Herbst mit Urlaub ein Abfertigungskommando Gardebataillon durch die Rheinprovinz, Westfalen und Hannover nach Berlin führte, auf sein Stammschloß Hohenberg in einer braunschweigischen Enklave in der Galtmarsch ein. Corvin nahm in den folgenden Jahren die Galtmarschfreundschaft und Gönnerschaft dieses spekulativen Kleinpolitikers und treuen Anhängers des berüchtigten „Diamantenerzogs“ viel in Anspruch. Wie dieser letztere aus Bier nach dem verlorenen Herzogtum darauf verfiel, sich als liberaler Kadetten zu gebärden, so ähnlich sein kurioser Parteigänger, der Oberst von Meyern-Hohenberg. Und interessant ist es, daß gerade dieser mehr als sonderbare Mann aus die politische Meinungsbildung Corvins den größten Einfluß gewann. Corvin, der, wie er selbst sagt, damals noch nichts weiter als den „Reinamtlich“ kannte, wurde in den politischen Gesprächen mit dem Oberst a. D. von Meyern-Hohenberg in wenigen Tagen ein Demokrat mit sehr freien Ansichten.

erfreut, daß er in Mainz einen sehr leichten militärischen Dienst hatte. Höchstens zwei Stunden habe ihn der Dienst in Anspruch genommen. Ohne den Ehrgeiz, sich weiter fortzubilden, wie viele seiner Kameraden es getan haben, gab er sich hemmungslos einem ausschweifenden Leben hin. Fast nur Weltergehrten sind es, die er von seiner Dienstzeit in Mainz zu berichten weiß. Auf der Spielbank in Wiesbaden war er oft zu Gast; kein Wunder, daß ihm das beiderseitige Leutnantsgehalt nicht langte und er sich ständig in Geldverlegenheit befand. Ueberall hatte er Schulden. Um das eine Loch zuzustopfen, mußte er wieder anderswo einen Pump aufnehmen. Wenn er dann keinen Ausweg mehr wußte, nahm er seine Zuflucht zu einem jüdischen Geldverleiher. Er selbst berichtet darüber: „Wollte ich in eine Kaserne oder zur Parade gehen, dann mußte ich stets eine halbe Stunde früher aufbrechen, weil ich so viele Straßen zu meiden hatte und daher entsetzliche Umwege machen mußte. Alles irgendwie Entbehrliche wanderte zum Juden, und Mantel und Schürpe standen beständig Gewatter. So daß ich mir nicht selten letztere zum Dienst von einem Kranken Kameraden borgen mußte.“ (Erinnerungen Bd. I, Seite 333). Die Freivolant, mit der er seine „Abenteuer“ breit tritt, muß jeden anwidern. Der junge Leutnant hielt es für selbstverständlich, kleine Geschäftsteile und arme Handwerker um ihr teuer verdientes Geld zu pressen, eine Einstellung, die deutlich zeigt, was von dem späteren Erzdemonstrator zu halten ist. Selbst seine Wäscherin, ein junges, armes Mädchen, sah sich gezwungen, ihn bei seinem Major zu verklagen, weil sie von ihm kein Geld für ihre Arbeit bekommen konnte. Hässlich spottet er noch über sie, und hässlich macht er sich lustig über all die Leute, die ihm auf seine Stellung als Offizier hin und auf seinen adeligen Namen etwas boraten. Seine Vorposten stellt er fast samt und sonders als einfältige, blöde Trottel hin. Braucht man sich da noch zu wundern, daß Corvin einen Widerwillen an Offiziersberuf hatte?

Vergebliches Bemühen um eine fürstliche Livree

Oberst v. Meyern-Hohenberg befürchtete Corvin in seinem Vorhaben, seinen Abschied als Offizier zu nehmen und stellte ihm in Aussicht, ihn in den Dienst des Herzogs Karl zu bringen. Der Oberst sagte Corvin außerdem zu, daß er ihm die Möglichkeit geben werde, auf seinem Gute Hohenberg die Landwirtschaft zu erlernen. Corvin sollte freie Station und ein monatliches Gehalt bekommen. Da aber die Aussichten für den „Diamantenerzog“ immer unheiliger wurden, bedauerte es der Oberst schon sehr bald, dies Versprechen gegeben zu haben. Er suchte daher nach einem Ausweg, um den jungen Exleutnant auf schädliche Art wieder los zu werden. Es wäre ihm auch gelungen, Corvin in der hohenzollernschen Armee unterzubringen, allerdings, ohne daß ihm die Jahre als Offizier in der preussischen Armee angerechnet worden wären. Corvin, der erst vor einigen Monaten triumphierend als preussischer Offizier quitiert hatte, wäre jetzt nach den ersten Enttäuschungen bei seinen Bemühungen, in einem Zivilberuf unterzukommen, schon gern wieder Offizier geworden, wenn auch nur Offizier der hohenzollernschen Armee. Aber er konnte sich doch nicht mit dem Gedanken befriedigen, in „einer so unbedeutenden Armee (wie der hohenzollernschen) jüngster Leutnant“ zu werden. So bemühte er sich gleichzeitig darum, in der portugiesischen Armee oder in der englischen unterzukommen. Beim Landgrafen von Hessen-Homburg bewarb er sich um die Stelle eines Erziehers für seinen Sohn. Dann wieder trug er sich mit dem Gedanken, bei der Post Anstellung zu finden. Oberst v. Meyern-Hohenberg suchte ihn beim Herzog Max von Bayern als Gesellschaftskolonne unterzubringen, er selbst bewarb sich sogar beim russischen Gesandten in Frankfurt um die Anstellung in russische Dienste. Dann wieder trug er sich mit literarischen Plänen. Oberst von Meyern-Hohenberg hielt von vornherein Corvins schriftstellerische Hoffnungen für einen Unfuss und sah die einzige Rettung für ihn darin, daß er eine fürstliche Livree anjag. Doch alle Bemühungen auch in dieser Richtung waren vergebens. Ein Versuch, seine guten Beziehungen zu einer hochgestellten Dame zu praktischen Lebenszwecken auszunutzen, schlug fehl. Die Stelle als kleinerer Förster, um die er sich bewarb, wurde ihm abgelehnt. So wandte er sich als letztem Ausweg der Schriftstellerei zu.

Louis Napoleon im Hintergrund

Die Hoffnung, im Schatten irgend eines Fürsten eine große Rolle spielen zu können, hat Corvin noch lange Jahre nicht aufgegeben. Als er später in Leipzig (1840) wieder mit dem Oberst von Meyern-Hohenberg zusammentraf, ließ er sich mit diesem wieder gern auf dessen schon zu einer fixen Idee gewordene Eroberungspläne ein. Und zwar umso bereitwilliger, als inzwischen im Hintergrund ein neuer Bundesgenosse des davongelagerten Herzogs aufgetaucht war. Der Oberst betrieb noch immer die Wiedererlangung des Herzogtums Braunschweig für den „Diamantenerzog“. Auch Herzog Karl selbst hatte seine alten Pläne keineswegs aufgegeben. Mit Unterstützung des Prinzen Louis Napoleon, des späteren Kaisers Napoleon III., hoffte er wieder die Herrschaft in Braunschweig antreten zu können. Louis Napoleon sah zu jener Zeit als Gefangener in Ham in Nordfrankreich. Der Herzog kannte den Prinzen und seinen Ehrgeiz, einst Kaiser von Frankreich zu werden. Er hatte Vertrauen zu Napoleon und die feste Zuversicht, daß dieser, wenn er Kaiser geworden sei, ihm wieder zu seinem Lande verhelfen würde. So war er denn, trotzdem er sonst außerordentlich geizig war, gerne bereit, die prinzipalen Pläne mit 10 000 Pfund Sterling, damals etwa 80 000 Taler, zu unterstützen. Nicht zuletzt dank dieser reichlichen Geldhilfe gelang es Louis Napoleon aus Ham zu entkommen und nach England zu flüchten (1846). Hier schloß Herzog Karl von Braunschweig und Prinz Louis Napoleon ein förmliches Schuß- und Treuhündnis, worin ein Dokument aufgeführt wurde, welches „beide Mächte“ unterzeichneten und das der Herzog sehr sorgfältig aufhob. In diesem Dokument versprochen sich beide gegenseitige, tatkräftige Unterstützung ihrer Pläne.

Wie Corvin Braunschweig erobern sollte

Herzog Karl ging nach seinem Bündnis mit Napoleon daran, in Paris eine „Braunschweigische Legion“ aufzustellen. Diese Legion sollte in Bremerhaven gelandet werden und in der braunschweigischen in der Nähe gelegenen Exklave gesammelt und von hier als preussische Kriegseroffenen durch das hannoversche in das braunschweigische Gebiet geführt werden. Corvin sollte das Kommando über diesen abenteuerlichen Zug und die Führung des Feldzuges zur Eroberung Braunschweigs übernehmen. Die Sache schickerte aber daran, daß die französische Regierung die Auffstellung der Legion und die Beschaffung von Waffen und Munition auf das strengste verbot. Wohl gestattet sie dem Herzog die Anschaffung von 5000 Uniformen als „affaire de commerce“ (geschäftliche Angelegenheit). Das gab Handwerker und Kaufleute Verdienst, und mit den Uniformen konnte der Herzog doch nichts anfangen. Die französische Regierung hatte selbstverständlich kein Interesse daran, den Herzog daran zu hindern, wenn er sein Geld auf diese Weise verpulvern wollte. Mit Napoleon blieb der Herzog zwar noch längere Zeit in Fühlung, aber

al

dieser hatte offenbar den spleenigen, abgefehten kleinen Potentaten bald erkannt und zog sich von ihm zurück. Er hatte bald eingesehen, daß der Herzog ihm in seinen Plänen nicht mehr nützen könne, sein Geld nahm er zwar dankbar an, aber um die Wiedereroberung Braunschweigs für Herzog Karl hämmerte er sich nicht im geringsten. So ist der Vertrag zwischen Louis Napoleon und Herzog Karl lediglich als lächerliches Kuriosum in die Geschichte eingegangen.

Dresden

Verteilung des Kunstpreises der Stadt Dresden

Oberbürgermeister Förner hat zum Geburtstag des Führers den am 30. Januar d. J. gestifteten Kunstpreis der Stadt Dresden für 1937 dem jungen Dresdner Komponisten Joseph Gottfried Müller in Anerkennung seiner schöpferischen Leistungen auf dem Gebiete der Tonkunst und zur Förderung seines weiteren künstlerischen Schaffens verliehen. Müller hatte sich beim Tonkünstlerfest 1934 in Wiesbaden mit einem Chorwerk „Das deutsche Selbentreuen“ für Orchester und Chor, mit dem er dort den 1. Preis errang, in die erste Reihe der jungen deutschen Komponisten erster Musik gestellt. Die erneute Aufführung des Deutschen Selbentreuens zum diesjährigen Gedächtnistag in Berlin durch die dortige Philharmonie und den bekannten Rittischen Chor unter Leitung von Professor Bruno Mittel bestätigte erneut den starken Eindruck, den dieses Chorwerk schon bei seiner Erstaufführung hervorgerufen hatte.

Die feierliche Verleihung dieser Auszeichnung unter Leitung der Verleihungsurkunde wird der Oberbürgermeister in der nächsten öffentlichen Versammlung mit den Preisherren am Donnerstag, dem 29. d. M., nachmittags, im großen Sitzungssaal des Rathauses vornehmen.

Empfang im Dresdner Rathaus

Anlässlich der Eröffnung der Dresdner Jahreschau 1937 „Gärten und Heim“ veranstaltete Oberbürgermeister Förner Freitagabend in den Festräumen des Dresdner Rathauses einen Empfang, zu dem zahlreiche Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und aus Künstlerkreisen erschienen waren. Zu Beginn des Abends hielt Oberbürgermeister Förner eine feierliche Ansprache. Besonders freute es ihn, auch Landesbauernführer Körner begrüßen zu können, der am Vormittag verhindert war, der Eröffnung der Jahreschau beizuwohnen. In launigen Redewendungen deutete der Oberbürgermeister Donner und Witz, die die Jahreschau während ihrer Geburtsstunde am Vormittag begleitet, als gute Vorzeichen, da ja alles Große auf der Welt unter widrigen Begleitumständen geboren werde. Der Oberbürgermeister wünschte zum Schluß seiner Ausführungen allen Anwesenden einige recht angenehme Stunden und erhob sein Glas auf das Wohl seiner Gäste. Anschließend ergriff Landesbauernführer Körner das Wort zu einem kurzen Teilspruch, in dem er auf die am Vormittag eröffnete Jahreschau ein herzliches Glückwunschwort sprach. In lobenden Worten äußerte sich der Landesbauernführer über die ganz hervorragende Schau des deutschen Gartenbaues. Besonders freute es ihn, bei einer Besichtigung festgestellt zu haben, daß der sächsische Gartenbau wieder so ausgezeichnete Leistungen herbeigeführt habe. Man könne ohne Übertreibung feststellen, daß die Gärten dieses Jahres die des Vorjahres mindestens erreichte, wenn nicht gar in vielen Punkten übertrafen. Landesbauernführer Körner ist der Überzeugung, daß die Leistung des sächsischen Gartenbaues ihre Anziehungskraft vor allem auch bei den ausländischen Besuchern der Jahreschau nicht verhehlen werde. Er wünschte der Schau glänzendes Wetter, damit den Ausstellern auch die wirtschaftlichen Erfolge besäßen seien, die ihnen für ihren Einsatz und ihre Mühen gebühre.

Der Besuch der Jahreschau war am Eröffnungstage trotz des ausgesprochen ungünstigen Wetters zufriedenstellend. Insbesondere die Frühjahrsblumenschau in den Hallen des Steinpalastes bewies eine außerordentlich starke Anziehungskraft.

Für das Dankopfer der Nation ist am Altmarkt eine Einzelmahlstube in einer ungewöhnlichen Form errichtet worden. Es ist dort das Sanitätszelt einer SA-Standarte aufgeschlagen worden, in ihm befindet sich die Einzelmahlstube. Hauptsächlich wird diese originelle Form während der Kriegszeit genutzt, die sich zum Dankopfer der Nation noch nicht eingeweiht haben!

Neuer Präsident des Sächsischen Landesamtes. Anlässlich seines Geburtstages ernannte der Führer und Reichsaußenminister den Oberregierungsrat H. Dr. Georg Hoffmann zum Präsidenten des Sächsischen Landesamtes als Nachfolger des infolge seiner Kriegsverletzung am 1. Juli 1936 in den Ruhestand getretenen Präsidenten Dr. Pfäffe.

Ueber das Helmatweh Sachsen sprach Dr. Hartmann von der Sächsischen Staatskanzlei am Freitagabend im Festsaal der Fort-Bessel-Schule im Rahmen einer Fachschulversammlung der Hochschule 12 des Amtes für Beamte der NSDAP. Er wies hin auf die Tatsache, daß Sachsen unalter germanischer Volksraum sei, auf den kämpferischen Charakter des sächsischen Grenzlanddeutschtums, auf die hohen kulturellen Werte, die in

Alfred Krupp und sein Werk

Zum 125. Geburtstag am 26. April

Als die von England ausgehenden Gedanken und Forderungen der Freiheit der Verfolgung seiner wirtschaftlichen Interessen sich ähnlich wie in der Vergangenheit und Weltzeitung des Mittelalters sich auch in Deutschland breit machten, erschienen die großen Grundbesitzer, die auf Grund ihres technischen Könnens den Drang und die Fähigkeit besaßen, Werke zu entwerfen zu lassen. In jene Jahre fällt auch die Gründung der Kruppischen Werke in Essen.

Friedrich Krupp, der 1826 starb, hatte Gesundheit und Vermögen einer großen technischen und industriellen Idee geopfert. Auf dem Totenbette hatte er noch dem jungen Sohn Alfred, der Terzium war, die Grundzüge seiner genialen Erfindung, der Herstellung von Tiegelstahl, auseinandergesetzt, über den die preussische Regierung schon 1822 erklärt hatte, daß er an Brauchbarkeit und innerer Güte dem besten Stahl gleichzuzählen, ja in mehrfacher Beziehung vorzuziehen sei. Wo der Vater hatte, der englische Gußstahl das Monopol in der Welt.

Der Besorgnis trau der vierzehnjährige Knabe neben die Mutter. Mit Unterstützung einiger Verwandter, die ihm Kredit und Erfahrungen zur Verfügung stellten, gelang es ihm, der Familie, den drei jüngeren Geschwistern, den sechs Arbeitern und sich selbst das tägliche Brot zu verschaffen. Alfred Krupp wurde sein eigener Schmied, sein eigener Buchhalter und Geschäftsführer. Der Erfolg stellte sich bei ihm, der als Knabe keine Jugend hatte, schon im Anfangsalter ein. 1833 besuchte er schon 10 Arbeiter. Seine polierten Stahlwalzen gingen bereits ins Ausland. Im Jahre 1845 hatte der Betrieb bereits 100 Arbeiter. Bald gelang es ihm, die Gußstahlwalzen im Stahlformguß zu gießen, statt sie, wie bisher, aus Gußstahlblöcken zu schmieden. Von hier zur Herstellung fertiger Walzmaschinen und ganzer Anlagen war nur noch ein Schritt.

Alfred Krupp lebte es nicht, große Worte zu machen. Er ließ die Tat sprechen. Als auf der ersten Londoner Weltausstellung im Jahre 1851 das erste Stahlhaus Englands einen Platz aus Gußstahl von fünf Zentnern mit den Worten „Monster Block“ ausstellte, ließ Krupp, der vor der Eröffnung die Ausstellung besichtigt hatte, einen Gußstahlblock von 50 Zentnern aus Essen herbeischaffen mit der ungewöhnlich kleinen Aufschrift „Little Block“. Dieser Gigantenschmied schlug wie ein Blitz ein und legte für die Folgezeit eine breite Brücke in das englische Selbstgefühl der Gußstahlindustriellen Albions.

Krupp in Essen wurde ein europäischer Begriff. Er verstand die Bedeutung seiner Zeit. Er ahnte sie förmlich voraus. Den Eisenbahnen machte er seinen Gußstahl dienstbar. Seitdem die aus Essener Gußstahl hergestellten Wagenachsen auf

den deutschen Schienenwegen liefen, hörten die Wagenbrüche, bis dahin eine häufige Quelle der Eisenbahnunfälle, fast ganz auf. Im Zusammenhang damit steht das von Alfred Krupp erfundene Verfahren, Radreifen aus Gußstahl ohne Schmelznacht herzustellen. Aus der Fabrikation dieser Radreifen, die in einem Jahre weit über 60 000 betrug, gewann der ruhmreiche Hersteller der Arbeit lebende Mann die Mittel für seine kostspieligen Versuche zur Erzeugung des Gußstahlgießrohrs. Am 2. Februar 1864 bestanden die Kruppischen Kanonen bei Wissembourg, wo sie fast allein die dänischen Schanzen vernichteten, die Feuerprobe. Wenige Jahre später errang Krupp 24-Zentner-Gußstahlkanone den unbedingten Sieg über das neunzöllige Armstrongrohr. Von da an wurden sämtliche Entwürfe aller unserer schweren Schiffs-, Küsten- und Belagerungsgeschütze selbständige Konstruktionen Krupps, der auch im Kampf zwischen Deutschland und Preußen Sieger blieb.

Als Alfred Krupp 1887 die Augen schloß, da waren in der neuartigen Stammfabrik bei Essen mehr als 21 000 Arbeiter. Vier eigene Seebdampfer beförderten die Erze von den Riffen Biscayas, wo Krupp große Erzgruben häufig erworben hatte, nach den Rheinhöfen. Ihm gehörten 500 Eisenbergwerke in verschiedenen Gegenden Deutschlands sowie große Felder des verkehrsreichen Erzlandes. Zum Schmelzen der Erze, zum Verarbeiten der zahllosen Guß- und Schmiedefertigungen, zum Tag durchschnitlich 400 Waggonsabladungen Eisenbahn aus eigenen Kohlenzechen gefördert. Die Essener Fabrik verbrauchte fast ebensoviel Wasser wie die Großstadt Dresden. Die Leitungsröhre des Kruppischen Wasserwerks würden vom Rhein bis zur Weser reichen.

Alfred Krupp, der durch unermüdliche Arbeit der größten Eisenindustrie des Erdballs wurde, vergaß es nie, einst selbst am Schmiedehammer gestanden zu haben. Er, der durch die Not des Lebens frühzeitig zum Manne geführt war, hatte sich ein warm empfindendes Herz bewahrt. Er kannte seine Arbeiter und sorgte in großzügiger Weise für sie durch zahlreiche Einrichtungen sozialer Art. Als er am 14. Juli 1887 um dem Leben schied, da trauerte Deutschland und ganz Essen um ihn. Ein gewaltiges Heer von Arbeitern folgte dem Toten, der das Werk, wie er sich zuweilen ausdrückte, durch eisernen Fleiß, strenge Ordnung und durch selbstlose Hingabe zu unerreichter Höhe emporgeführt hat. Als Erbe von ihm übernahm sein Sohn Friedrich Alfred Krupp die Rührung für das Werk und besonders für das Wohl der Beamten und Arbeiter, ein Verständnis, das er am Tage der Verleihung des Baders gegeben und gewissenhaft erfüllt hat.

Die Steuerung verlagte. Auf der Könnertstraße fuhr am Freitagnachmittag eine Kraftdroschke aus Radbeul auf einen parkenden Postkutschwagen auf. Dabei wurden vier Fahrkräfte verletzt und erheblicher Sachschaden angerichtet. Nach Angabe des Kraftdroschkenfahrers soll die Steuerung verlagert haben.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

Freiberger. Neuer Leiter des Hauptzollamtes Freiberg. Der bisher beim Hauptzollamt Leipzig tätigere Zollrat Beyer ist zum Richter des Hauptzollamtes Freiberg bestellt worden. Beyer wurde jetzt durch Oberfinanzpräsident Dr. Meyer in sein neues Amt eingewiesen.

Freital. Betriebsunfall. In einem Freitaler Großbetrieb erlitt ein 30 Jahre alter Arbeiter aus Tharandt einen Unfall. Mit schweren Verletzungen fand der Verunglückte Aufnahme im Krankenhaus.

Wiesa. Zwei Zwanzigmarckcheine verkehrtlich weggenommen. Als eine Ehefrau einen Plauer Verkaufswagen verlassen hatte, warf sie einige Einkaufszettel weg. Mit großer Verletzung mußte sie später feststellen, daß sie zugleich mit den Zetteln zwei Zwanzigmarckcheine, die zusammengefallen dazwischen gelegen hatten, mit fortgenommen hatte.

Aus der Lausitz

Baun. Kind verursacht Verkehrsunfall. Auf der Martin-Rufschmann-Straße lief ein fünfjähriger Knabe beim Überqueren der Fahrbahn in ein Motorrad. Der Fahrer kam dabei zum Stürzen. Er und seine Mitfahrerin wurden auf die Straße geschleudert, wobei die Mitfahrerin mit dem Kopf auf die Bordkante aufschlug. Beide wurden erheblich verletzt. Der Junge, der den Unfall verursacht hatte, trug einen Schlußselbstbruch davon.

Ebersbach. Fälllicher Ausgang eines Verkehrsunfalls. Im Kottmarwald war, wie gemeldet, eine Zugmaschine mit zwei Wagnern in den Straßenrand geraten. Der Beifahrer Adolf Hermann aus Ebersbach hielt dabei schwere Verletzungen erlitten, denen er am Freitag im Ebersbacher Krankenhaus erlag.

Hirschfeld. Der Blitz schlug ein. Während eines Frühjahrssturm am Freitag nachmittag schlug in Tüschau ein Blitz in den Kirchhof. Elf in der Gasse stehende Personen wurden zu Boden geschleudert, blieben aber unversehrt. Ein durch den Blitzschlag verursachter Zimmerbrand konnte schnell gelöscht werden. Am Gebäude entstand erheblicher Sachschaden.

Zittau. Zusammenstoß. Am Töpferberg stießen am Freitag zwei Motorradfahrer zusammen. Dabei wurde der Mittelarmgelenksortner Einwohner Eike so schwer am Kopf verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Zittau. Zwei Autobusse stießen zusammen. An einer Haltestelle am Königplatz stießen am Sonnabend morgen zwei Autobusse zusammen, da der erste Wagen plötzlich stark abbremsete. Der Vorderteil des nachfolgenden Wagens wurde völlig eingedrückt. Einige Fahrgäste erlitten geringfügige Verletzungen. Eine Frau mußte ärztlicher Behandlung zugeführt werden.

Kurort Oybin. Deutsche Hochwaldbaute ein Raub der Flammen. Aus bisher unbekannter Ursache brach am Freitagabend in der 11. Stunde in der deutschen Hochwaldbaute ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit die hölzernen Baute vollkommen eingestürzt wurde. Die gesamte Inneneinrichtung der deutschen Baute fiel den Flammen zum Opfer. Menschenleben sind bei dem Brande nicht zu beklagen.

Bad Brambach. Welche eines neuen Erholungsheimes. Das Erholungsheim des Reichsbundes der Deutschen Beamten, das 65 Zimmer mit 180 Betten aufweist, ist soweit fertiggestellt, daß am 24. April das Richtfest gefeiert werden kann.

Sachsen geschaffen worden sind. Diese Werte verpflichten zur Abwehr der falschen Vorstellungen, die vielfach in anderen Gauen über Sachsen in Umlauf sind, sie verpflichten aber auch zur strengen Selbstkritik in Haltung und Sprache. Das Helmatweh Sachsen hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Menschen im sächsischen Lebensraum zu solcher Höchstleistung zu mobilisieren. Es geht nicht um stammesmäßige Eigenbröckerei, sondern um den Ausbruch aller sittlichen Kräfte unseres Sachsenlandes.

Der Vortragsverein Dresden hielt seine erste ordentliche Hauptversammlung ab, auf der die Vorträge der einzelnen Ausschüsse kurze Rechenschaftsberichte gaben. U. a. hat der Schulausschuß Beihilfen von über 1000 Mark zur Ausbildung bedürftiger Schüler, für Schultischen und die Beschaffung von Bücherprämien bewilligt.

Frühjahrssturm. Am Freitagnachmittag ergoß das erste Gewitter dieses Jahres mit Hagel- und Graupelschauern über Dresden und dem Elbtal nieder. Durch den heftigen Gewittersturm wurde in der Neustadt unweit des Waldschlößchens eine Birke entwurzelt und quer über die Straße gelegt. Die Feuerwehr mußte den gefährlichen Baum beseitigen. Auf der Pirnaischen Straße mußte von der Feuerwehr unter Verwendung der chemischen Leiter ein Transparent entfernt werden, das vom Sturm zertrümmert worden war.

150 Millionen Spareinlagen bei der Sparkasse. Wie aus den monatlichen Berichten der Sparkasse der Stadt Dresden ersichtlich, sind deren Spareinlagen im ständigen Anwachsen begriffen. Sie haben nach Mitteilung der Sparkasse in den letzten Tagen den ansehnlichen Betrag von 150 Millionen RM. überschritten. Durch die rege Sparsparlichkeit der Einwohnerschaft ist die Sparkasse Dresden in der Lage, die Bauilluminierung durch Gewährung von ersten Hypotheken laufend zu fördern.

Im Dresdner Zoo ist der bekannte Tierlehrer Rocca Simi mit seinen vier hanzösischen Löwen eingetroffen. Rocca Simi ist Vertreter der hanzösischen Dressur, die sich nur auf die engste Freundschaft und auf wirkliches Vertrauen und echtes Vertrauen zwischen Tier und Dompteur aufbaut. Rocca Simis Erfolg ist Beweis, daß er den richtigen Weg eingeschlagen hat. Sonntag, den 25. April, nachm. 15 Uhr, gibt Rocca Simi auf dem Schaustellungsplatz des Dresdner Zoologischen Gartens seine Eröffnungsvorstellung. Jeden kommenden Nachmittag werden sich weitere Vorführungen anschließen.

Teilweise Sperrung der Bauhner Landstraße. Wegen der in der Bauhner Landstraße zwischen Nordrandbrücke und Dr. Bahmanns Sanatorium Dresden-Weißer Hirsch, Hirschberg, in Ausführung begriffenen Gleisbauarbeiten wird dieses Straßensystem für stadtwärts fahrende Fahrzeuge aller Art vom 20. April 1937 bis zur Beendigung dieser Arbeiten gesperrt. Der Verkehr wird insoweit auf die Grundstraße umgeleitet.

Wichtiger Zeuge gesucht. In einer kriminalpolizeilichen Erörterungssache ist es von großer Wichtigkeit, denjenigen festzustellen, der sich am Freitag, den 23. April, in der Zeit von 10 bis gegen 12 Uhr mittags, im 1. Stockwerk des Grundständigen Leubniger Str. 5 aufgehalten hat. Der Betreffende wird gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Seehausgasse 7, Zimmer 132, zu melden oder seine Anschrift mitzuteilen.

Dortmunder Komponisten Hans Medig (geb. 1908) einen schönen Erfolg errungen. Eine unproblematische, reine, saubere Arbeit eleganten Charakters mit einem originellen, eigenwilligen Regenschema in ebensolcher Verarbeitung am Ende. Als Solist vollbrachte im Mittelteil des Programms der Dresdner Meisterpianist Prof. Schaafh. Bonini eine spielerische Großleistung mit dem Vortrage des Klavierkonzertes von Respighi, einem anspruchsvollen neueren Solowerk. Ausgezeichnete Akkordik, oft längere Zeit ohne jede Orchesterbegleitung, stehen in allen drei Sätzen anderer Teile Partien von jenseitiger Poese der Intenführung gegenüber. Verschwindende Feinheiten, Pianissimo im Rhythmus und handfest Verdes reichen sich die Hand. Da mit der alten mittelalterlichen Kirchenmusik als Grundlage gearbeitet ist, fehlt die für moderne Charaktere aparte, ungewöhnliche Einfärbung nicht — doch läßt sich auch lastende Monotonie nicht ganz leugnen. Der Meisterpieler erntete begeisterte Subjungen. Dr. Kurt Kretzer.

Chrenoville Berufung. Der in Musikreisen bekannte jugendliche Kapellmeister Berner Schütz ist unter 47 Bewerberinnen als Chorleiterin an die katholische Stadtpfarrkirche in Slogau (Nieder-Silesien) berufen worden. Er tritt sein Amt bereits am 31. Mai an. Schütz war als Kapellmeister Schüler von Karl Maria Jombour und Josef Wagner. Er setzte sein Studium an der Ordenserschule der Sächsischen Staatskapelle fort und legte dort die Kapellmeisterprüfung ab. Seit Oktober 1936 besuchte er die Hochschule für Kirchenmusik in Regensburg.

Das richtige Corsette
den passenden Informanten erhalten Sie in Spezial-Corset-Beschäft I. Ranges
Dresden A, Altmarkt 10. Gewissenh. fachkundige Bedienung. Gr. Auswahl
Helene Fugmann

Aus dem Dresdner Kunstleben
K. Sinfonie-Konzert Reihe II im Opernhaus.
Aus technischen Gründen wurde das fünfte Konzert nach dem sechsten gegeben. Es brachte als Sinfonisches Hauptwerk die an sich vielgespielte, nur gerade in Dresden in letzter Zeit zufällig wenig gehörte, Pathétique-Sinfonie von Tschalkowsky (H-moll, Nr. 6). Alle Musikfreunde freuten sich auf das Erlebnis und wurden nicht enttäuscht. Sie ist des größten russischen Tonsetzers Abgesang vom Leben. Neun Tage nach der von ihm geleiteten Uraufführung in Petersburg (1893) ging er dahin. Der letzte Satz drückt nicht wie sonst die himmlische Sinfonische Werke heftiges Leben aus, sondern ist schmerzlicher Bericht, völlige Kette, Abklärung, Versinken in Nichts. Wenn man die letzten Lebenszusammenhänge des großen Komponisten so kennt, wirkt diese letzte Komposition erst recht ergreifend. Der erste Satz bringt ja auch schon ohnmächtiges Ringen mit Schicksalsgewalten, aber das berühmte Gesamtthema, das von Schumannscher Weisheit erfüllt ist, läßt immer noch Hoffnungstrahlen fühlen. Erst recht der zweite Satz, der in slavischen Jankowertelakt nicht und zu den berühmtesten Sätzen der Orchesterkunst, die je geschrieben sind, gehört. Er bannt mit seiner Eleganz und seinem Duft förmlich alles Trübe. Auch der kosakenwilde, einseitige asiatische Wehrkraft verjüngende dritte Satz scheint nicht das Leben so zu deuten wie der vierte. Dr. Böhm und seine Staatskapelle schwebten in Tschalkowsky'schem Können. Vorher hatte eine Neuheit: Musik für Streichorchester, des

Frei von Zukunftsorgen
Katholische Volkshilfe
Bezirksleitung Dresden A1
Acht bis neun Uhr

Die „Weltliche der Gott... Die religiö... proletarische... der proletarische... genen Jahre ein... Oktober 1936... det worden, da... ganda der De... sollte. Der We... Jahre auch die... hat der Komm... sich die theisti... Sozialdemokrat... Radikalsozial... der Gottlosen-... vorgetragen w... Auf dem... Front“, den... den Einfluß au... nen können. U... Möglichkeit, u... denen sie bish... tein Weise ver... ständlichen Vie... nären Bestreb... kongress der... nischen Pro... großzügige We... manistische Be... spanische Geis... verantwortlich... mistische Regir... „Menschenwür... Die verhe... aber durch ver... getragenen Oa... Leben Frankr... einmal vorgek... Jahren beset... der Nachkomm... ihren Spott i... lieber einen... Hauptorgan d... Veranstaltung... Veranstaltung... geboten. Diese... Verrohung der... erschreckender... besten, daß M... „Divini re... Päpstlich... Augenbild ge... tung greift... haben sollen... umfrittenen... öffentlichen... in seiner Eig... das nicht irg... nahme an de... Stimme vern... von ihr gehö... reichten stam... Grund, wesh... Kirche einen... vielfach über... gen der Men... Dienst der J... als ihrer st... wicksame ge... Vom V... Wahrheit de... Gewalt zur... Nahrungsmitt... in der Art... Papstes geg... Firkeln hat... man so geto... bekannte un... bandes, Jar... gruppe des... Wenn Vater... Im... folgen... Parfü... Foto: J... Papa: J... Foto: J... du den gang... Papa: J... Foto: J... Aufgaben se... Papa: J... Foto: J... Uhr. Und... sehr schön... abgeben w... dabei etwan... Papa: J... Foto: J... ein Wort, d... loger häufi... bei Bede... Papa: J... Foto: J... nie von hie...

Notizen

Die „Weltliche Front“, das Agitationszentrum der Gottlosen

Die religionsfeindliche Propaganda des „Verbandes der proletarischen Gottlosen Frankreichs“ (die französische Sektion der proletarischen Freidenker-Internationale) hat im vergangenen Jahre einen ungewöhnlich starken Auftrieb erhalten. Im Oktober 1936 war in Paris ein antireligiöses Institut gegründet worden, das den organisatorischen Rahmen für die Propaganda der Gottlosenbewegung in ganz Frankreich abgeben sollte. Der Bewegung kam der Umstand zugute, daß im gleichen Jahre auch die französische „Volksfront“ gegründet wurde. Sie bot der kommunistischen Partei Frankreichs die Möglichkeit, sich die atheistischen Bestrebungen innerhalb der französischen Sozialdemokratie wie auch die „laizistischen“ Anschauungen der Radikalsozialen Partei zunutze zu machen. Die Propaganda der Gottlosenbewegung sollte daher auf einer breiten Front vorgetragen werden.

Auf dem Umwege über die „Weltliche (antikerikale) Front“, den „Front laïque“, hat auch Moskau einen wachsenden Einfluß auf weite Kreise des französischen Volkes gewinnen können. So steht in ihrer antikerikalen Bestimmung die Möglichkeit, um sie mit den kommunistischen Ideen zu erfüllen, denen sie bisher ziemlich abgeneigt waren. In einer raffinierten Weise verbinden die Agenten der Komintern die kirchenspezifischen Ziele dieser Organisation mit den weltrevolutionären Bestrebungen Moskaus. So tagte z. B. der letzte Landeskongreß der „Weltlichen Front“ unter dem Vorhild des kommunistischen Professors Langevin. Hier wurde ganz offen eine großzügige Werbung für das rote Spanien veranstaltet. Kommunistische Redner versuchten in ihren Propagandareden, die spanische Weltlichkeit für das Blutvergießen der Bolschewiken verantwortlich zu machen. Umgekehrt aber wird das bolschewistische Regime Moskaus als die lebende Verkörperung der „Menschwürde“ und der „wahren Freiheit“ hingestellt.

Die verhängnisvollen Wirkungen der zentral geleiteten, aber durch verschiedene Kanäle in das französische Volk hineingetragenen Gottlosen-Propaganda machen sich im öffentlichen Leben Frankreichs bereits deutlich bemerkbar. Es ist mehr als einmal vorgekommen, daß sich streikende Kommunisten, die die Fabriken besetzt halten, die Zeit damit vertreiben, daß sie mit der Nachahmung religiöser Kulthandlungen, wie z. B. der Messe, ihren Spott treiben zur Verlastung der streikenden Arbeiter. Ueber einen bezeichnenden Vorfall dieser Art berichtet das Hauptorgan der französischen Katholiken „La Croix“. In den Veranstaltungen des kommunistischen Jugendverbandes werden Veranstaltungen dieser Art als „besondere Ueberraschungen“ geboten. Diese durch die kommunistischen Einflüsse verursachte Verrohung der Jugend, die auch bei anderer Gelegenheit mit erschreckender Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, zeigt am besten, daß Moskaus Saat in Frankreich zu reifen beginnt.

„Divini redemptoris“

Päpstliche Enzykliken sind Dokumente, die nicht für den Augenblick geschrieben sind, sondern die, in langer Vorbereitung gesehrt, eine nachhaltige Wirkung und dauernde Geltung haben sollen, weil sie die unveränderliche Lehre der Kirche zu unstrittigen Zeitfragen enthalten und von den Windstößen der öffentlichen Meinung nicht berührt werden. Wenn der Papst in seiner Eigenschaft als Lehrer der Kirche spricht, dann kommt das nicht irgendeiner, vielleicht besonders beachtlichen Teilnahme an der Tagesdiskussion gleich, sondern dann wird eine Stimme vernehmbar, die zwar für die Welt bestimmt ist und von ihr gehört werden soll, die aber doch in etwa aus Bereichen stammt, die jenseits dieser Welt liegen. Das ist der Grund, weshalb das lehrantliche Wort des Oberhauptes der Kirche eines unvergleichlich tiefen Eindruck ausübt. Es wird vielfach übersehen, daß die großen Entscheidungen in den Herzen der Menschen fallen, und daß äußere Mittel, die in den Dienst der Idee gestellt werden, nur scheinbare Bedeutung haben, als ihrer stilligen Berechtigung und ihrer Unterstützung durch wirksame geistige Argumente entspricht.

Vom Bolschewismus kann man kein Verständnis für diese Wahrheit verlangen. Er bleibt sich selber immer treu. Durch Gewalt zur Macht gelangt, glaubt er, sich auch nur durch äußere Machtmittel halten zu können. Das zeigt sich wieder deutlich in der Art, wie man in Sowjetrußland die Enzyklika des Papstes gegen den Kommunismus behandelt. In privaten Kreisen hat man sie eifrig diskutiert, aber nach außen hin hat man so getan, als ob sie kleiner Antwort würdig wäre. Der bekannte und berühmte Führer des russischen Gottlosenverbandes, Jaroslawski, hat, wie erinnerlich, in der Gottlosen-gruppe des Ministeriums des Auswärtigen und in einer Mit-

glieder-versammlung der kommunistischen Gruppe „Borowski“ folgenden erklärt: „Der Vatikan hat wieder einmal den Irrtum begangen, uns anzugreifen. Dieser Irrtum datiert nicht von heute. Der Papst und die Gläubigen sind sich noch immer nicht klar über die Macht der Sowjets. Unsere Antwort auf die Enzyklika kann nur diese sein: mit allen verfügbaren Mitteln den Katholizismus in Rußland zerstören. Unsere neue Verfassung schließt in bestimmter Form jede religiöse Propaganda aus. Diese Verfassung ist die beste Verteidigung des Atheismus, den die Regierung und die Partei heiß ersehnen. Wir werden uns mit allen Mitteln bemühen, die katholischen Massen an uns zu ziehen.“ Man sieht, Jaroslawski lebt selbst in einem Irrtum, der viel realer ist als der angebliche Irrtum, den der Vatikan begangen haben soll. Jaroslawski's Irrtum ist der Irrtum aller Kirchenverfolger der verflochtenen 1900 Jahre, die bald mit Macht, bald mit List der Kirche ein Grab schaufeln zu können glauben. Die Kirche lebt, aber die Beherrscher der äußeren Mittel sind einer nach dem anderen selbst ins Grab gesunken. Im übrigen muß man sich merken, was Jaroslawski über den religions- und freiheitsfeindlichen Charakter der neuen

Verfassung der Sowjetunion sagt, die von weniger offenerhitzigen Taktikern des Kommunismus als liberal und freitheitlich hingestellt wird. — Von der Enzyklika gegen den Kommunismus sind Massenaufgaben hergestelt worden, um sie möglichst weit zu verbreiten. Auch durch kommentierende Artikel in der Presse und durch Aussprache in den Vereinen wird sie immer mehr zum Gemeingut gemacht. Die Wirkung, die von der päpstlichen Enzyklika ausgegangen ist, beschränkt sich aber nicht auf katholische Kreise. Auch auf protestantische und überhaupt alle gottesgläubigen Kreise hat sie starken Eindruck gemacht. Allgemein wurde anerkannt, daß hier die Grundlagen des christlichen Lebens der Individuen und der Gemeinschaft verteidigt werden. Die Zeitschrift der holländischen Reformierten „De Heraut“ schrieb u. a., was der Papst gesagt habe, das werde von der christlichen Kirche „total und formal“ gutgeheißen. „Die römische Kirche ist noch immer eine Weltmacht, und wenn das Haupt dieser Kirche seine Stimme erhebt, um unsere christlichen Grundsätze gegen die feindlichen Kräfte zu verteidigen, dann empfinden wir die hohe Bindung, die trotz aller Spaltungen allen Christen umschließt.“

Der Prozeß gegen das Berliner Nachtgespenst

Fassadenkletterers Diebesfrechheit

Beginn der Beweisaufnahme — Kriminaldirektor Trettin als Zeuge

Berlin, 24. April.

In dem Prozeß gegen den gefährlichen Dahlemer Fassadenkletterer Bruno Selke aus Eichmühle, dessen rätselhafte und tollkühne Verbrechen in den westlichen Vororten Berlins die 18. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nunmehr schon mehrere Wochen beschäftigt, wurde jetzt nach der sehr eingehenden Vernehmung des Hauptangeklagten und seiner mitangeklagten Helfer in die Beweisaufnahme eingetreten.

Unschlar arbeitendes Gedächtnis.

Besonders aufschlußreich waren die Bekundungen des als Zeuge geladenen Kriminaldirektors Trettin, der Anfang Mai 1936 die ersten Vernehmungen des langgesuchten Verbrechens, kurz nach seiner Festnahme auf dem Bahnhof Friedrichstraße leitete. Danach hat Selke seinerzeit folgende ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Man sei bei der Erörterung der fast endlosen Kette der einzelnen nächtlichen Verbrechen über das geradezu unschlar arbeitende Gedächtnis Selkes erstaunt gewesen. Seinen Angaben, wonach er etwa 500 bis 600 Einbrüche in den westlichen Villenvierteln ausgeführt haben sollte, habe die Kriminalpolizei von vornherein sehr skeptisch gegenübergestellt. Bei späteren Vernehmungen habe sich dann auch gezeigt, daß der Fassadenkletterer bei seiner Absicht „reinen Tisch zu machen“, alle die Mitternachtspläne, die er geplant und entsprechend vorbereitet hatte oder bei denen er im letzten Augenblick von der Stätte seines nächtlichen Wirkens vertrieben worden war.

Besonders durch das hartnäckige Verweigen des Hauptkletterers Christianat, des Inhabers einer Berliner Edelmetallschmelze, sei Selke so geirrt worden, daß er auch seine übrigen Helfer nicht schonte und rätselhafte „Aussagen“ machte. Selke hat damals übrigens zugegeben, von Christianat insgesamt 20.000 bis 25.000 Mark für einen großen Teil seiner Beute erhalten zu haben. Damit war die Vernehmung des Kriminalisten im wesentlichen beendet.

Das Schnalzen hinter der Gardine.

Anschließend werden dann einige bestohlene Willenbesitzer vom Gericht gehört, um kleinere Widersprüche, die sich im Verlaufe der Verhandlung ergeben haben, restlos zu klären. Diese Aussagen zeigen immer wieder, wie haltlos und tollkühn Selke bei seinen nächtlichen Unternehmungen vorgegangen ist. So kam u. a. zur Sprache, wie Selke einmal, als er in eine Dahlemer Villa eingestiegen war, plötzlich von einer Hausangestellten, die ganz unermutet das Zimmer betrat, überrascht wurde. Im letzten Augenblick war es ihm gelungen, der drohenden Entdeckung durch den Sprung hinter eine Gardine zu entgehen. Als das Mädchen jedoch längere Zeit in dem Raum hantierte, verlor Selke die Geduld. Er schaltete mehrmals laut mit der Zunge, so daß die Hausangestellte erschreckt aus dem Zimmer flüchtete. Diese Gelegenheit benutzte er dann, um sich durch das offenstehende Fenster ins Freie zu schwingen.

In die gedehnte Tafel geschit.

Ein anderer Fall, der trotz des Ernstes des Prozeßstoffes einer gewissen Komik nicht entbehrt, spielte sich in einer Zehlendorfer Villa ab, wo der Besitzer gerade einen Herrenabend veranstaltete. Während sich die Anwesenden noch im Empfangsraum angezogen unterhielten, und auch über das Unwesen des Fassadenkletterers sprachen, ohne zu ahnen, daß Selke bereits im Hause weilte, vollzog sich einige Zimmer weiter im Eßraum das Unglaubliche. Der Fassadenkletterer hatte sich an dem reich gedeckten Tisch niedergelassen und sich dort an dem bereits aufgetragenen Braten gütlich getan. Dann machte er im wahrsten Sinne des Wortes „reinen Tisch“, packte den Braten und das Silberzeug in das Tischschub und machte sich mit seiner Beute schwerbeladen aus dem Staube.

Wie auch in vielen übrigen Fällen war Selke beim die aufgenommene Vernehmung erschrocken. So verhielt sich auch er aufgetaucht, so schamgleich war er auch wieder verschwunden.

Die Plädoiers im Rossaint-Prozeß

Am Mittwoch Urteilserklärung.

In der Vormittags-sitzung der Freitag-Verhandlung beendete zunächst der Verteidiger Rossaints seine vielstündige Verteidigungsrede. Er versuchte, aus Briefen und Reden Rossaints den Nachweis zu führen, daß er kein Hochverräter, sondern ein Problemattler, kein Kommunistenführer, sondern schon nach dem Gebot seiner Kirche ein Gegner des Kommunismus gewesen sei. In einem Artikel z. B. habe er auch ausdrücklich das hohe Verdienst des Nationalsozialismus anerkannt „das deutsche Volk gegen den Kommunismus immun gemacht zu haben“. In rechtlicher Hinsicht verurteilte der Anwalt darzutun, daß die verhängten Strafbestimmungen vom 24. 4. 1934, für deren Anwendung der 2. Mai 1934 Stichtag ist, auf er nicht anwendbar seien. Nach dem Stichtag liegen, woran erinnert sei, die Beziehungen Rossaints zu dem nach England geflüchteten kommunistischen Funktionär Schwigger. Die Staatsanwaltschaft sieht nun in diesem Verleth eine einheitliche Handlung mit den kommunistischen Beziehungen Rossaints vor dem 2. Mai 1934 und folgert daraus die Anwendbarkeit der verhängten Bestimmung auf er. Die Verteidigung will einen Trennungspunkt zwischen Rossaints Bemühungen um die sogenannte „Einheitsfront“ mit Jungkommunisten und seinem nach der Ansicht der Verteidigung aus reinem Mitleid entstandenen Verleth mit dem Flüchtling Schwigger. Im übrigen beantragt die Verteidigung, den Angeklagten Rossaint wegen Vorbereitung eines hochver-

räterischen Unternehmens, sondern nur wegen Beihilfe zu verurteilen. Und er plädiert für eine weit mildere Straffestsetzung, als sie der Staatsanwalt verlangt hatte. Er beruft sich dabei sowohl auf das Gutachten des Gerichtsarztes über Rossaint als auf seine Ueberzeugung, daß er, weber der Typ eines Hochverrätters noch Verbrechens sei, daß er heute eingekerkert habe, wie falsch er früher gehandelt habe, und wie der Kommunismus mit Aussicht auf Erfolg anders zu bekämpfen sei, als er damals geglaubt hätte.

„Stieber ist schuldig“, erkannte der Verteidiger des Angeklagten Franz Stieber zu Beginn seiner Ausführungen an, „erweisen ist, daß er an den verschiedenen Zusammenkünften, in denen illegale Kommunisten zu Jungkatholiken sprachen, teilnahm oder sie sogar ermahnte, daß er Kommunisten nach langem Zögern auch Adressen als „Anlaufstellen“ für kommunistische Kuriers gegeben hat und daß er in zwei Fällen illegale, hochverräterische Literatur gezeichnet hat. Diese Schuld zugegeben, will der Verteidiger nun einem hohen Senat des Volksgerichtshofes ein Wegbereiter beim Finden der Entscheidung sein, welcher Strafrahmen auf den Angeklagten Stieber anzuwenden und wie St. menslich zu beurteilen sei. Der Anwalt erklärt Stiebers unverständlich scheinendes Verhalten in dem Verleth mit den kommunistischen Funktionären daraus, daß St., der primitive Autodidakt, dem ihm geistig überlegenen „Herrn Dr.“ „Herrn Kaplan“ A., nichts habe abschlagen können. Zunächst habe St. die Folgen seines Tuns nicht übersehen, allmählich aber habe er selbst erkannt, daß er schuldig geworden war. Unruhe zunächst, dann Angst und schließlich feierlicher Zusammenbruch hätten dazu geführt, daß Stieber noch vor Gericht den Eindruck gemacht habe, als gehe er von allen Angeklagten am unerschütterlichsten mit der Wahrheit um. Dem sei aber nicht so. Der Angeklagte Stieber wolle sich nicht etwa vor der Strafe brüden. Allerdings glaube St.'s Verteidiger, daß die verhängten Bestimmungen vom 24. 4. 1934 auf St. nicht in Anwendung kommen können. Denn nach Februar 1934 habe ja St. aus seinem inneren Angestrichel heraus den Verleth mit Rossaint einschließen lassen. Im übrigen möge das Gericht erwägen, ob der Angeklagte Stieber nicht lediglich als Gehilfe bei der Tat eines anderen in Tätigkeit getreten sei, und weiter, ob in seinem Fall nicht ein minder schwerer Fall im Sinne des Gesetzes anzu sehen sei.

Die Nachmittags-sitzung des zwölften Verhandlungstages im Rossaintprozeß brachte mit dem nach ausstehenden Verteidiger-Plädoiers, mit Beihilf des Staatsanwaltes, Duplikat der Verteidiger und dem letzten Wort der Angeklagten den Abschluß der Verhandlung. Das Urteil wird am kommenden Mittwoch, 9 Uhr früh, verkündet werden.

Den Angeklagten Kaplan Karl Kremer hatte der Staatsanwalt schuldig der Beihilfe zur Vorbereitung des Hochverrates erklärt. Kremers Verteidigung wendet ein, daß dies nur der Fall sein würde, wenn Kremer durch seine Teilnahme an den beiden Versammlungen (im „Religiösen Kreis“ und in der Wohnung Simmes) durch seine Teilnahme an den Verhandlungen bewußt das Ziel des Hochverrates, nämlich den Sturz der Verfassung, beabsichtigt hätte. Sei es durch Verführung der Zuhörer, sei es durch eine Stärkung des Bewußtseins des Kommunismus. Nun wären aber die Ausführungen der von Rossaint in die beiden Versammlungen gebrachten Kommunisten sowohl von den Versammelten wie insbesondere

Pariser Streikschlaglichter

„Toto, du wirst zu klassenbewußt“

Wenn Vater „schulfrei“ hat.

Im „Journal“ meldet laut B. T. Clément Bantel folgende Unterhaltung zwischen einem klassenbewußten Pariser und seinem Sprößling, namens Toto, auf.
Toto: Du arbeitest heute nicht, Papa?
Papa: Es ist doch Montag.
Toto: Du hast also sozusagen schulfrei. Nur brauchst du den ganzen Tag nichts zu tun.
Papa: Selbstverständlich, wie alle Arbeiter.
Toto: Aber wenn ich schulfrei habe, muß ich noch meine Aufgaben lernen. Wie gut haben es doch die Proletarier!
Papa: Was fällt dir eigentlich ein?
Toto: Du fängst um neun Uhr zu arbeiten an, ich um acht Uhr. Und um fünf Uhr machst du Feierabend. Jetzt ist es halb acht, und ich muß noch zwei Konjugationen machen, ganz abgesehen von anderen Aufgaben. Eigentlich könntest du mir dabei etwas helfen.
Papa: Mein lieber Toto, mir kommt es vor, als ob du dir meinen Kopf zerbrichst. Du wirst zu klassenbewußt.
Toto: Klassenbewußt? Was heißt das, Papa? Das ist ein Wort, das ich in deiner Zeitung gelesen habe. Es kommt sogar häufig vor. Klassenbewußte Arbeiter. Nur davon ist die Rede. Erkläre mir das...
Papa: Du bist viel zu jung...
Toto: Ah! Jetzt begreife ich, weshalb in deiner Zeitung nie von klassenbewußten Schülern gesprochen wird.

Papa: Du bist ein kleiner Weckerstrie! Und ich verbeite dir, meine Zeitung zu lesen!

Toto: Ich werde sie nicht mehr lesen, Papa. Das wird mir nicht schwer fallen, weil sie nicht so interessant ist wie der „Reine Cowboy“. Aber schließlich habe ich nun einmal meine Zeitung gelesen. Man spricht darin die ganze Zeit über vom Klassenkampf. Du meinst also, daß die Klassen sich gegenseitig bekämpfen sollen? Ich auch. Ich habe Lust, in den Streik zu treten, wie du es getan hast, Papa. Und wenn meine Genossen mitmachen, werden wir auch in der Schule die Wirtschaftswunder bekommen!

Papa: Versuch's mal, und ich schleife dich an den Ohren zur Schule!

Toto: Das ist nicht gerecht! Unser Ausbeuter das ist der Lehrer. Warum sollen nicht auch wir uns emporarbeiten dürfen? Du glaubst wohl, für uns Schüler gäbe es nichts als Pflichten? Und dabei sagst du keine Zeitungen immer: Alle Rechte den Proletariern, alle Pflichten den Ausbeutern! Warum soll dies nicht auch in der Schule sein? Dann wird der Lehrer die Aufgaben lernen müssen... Oh, wie fein!

Papa: Soll ich dir eine runterhauen?

Toto: So behandelst du die Schwachen und Unterdrückten?
Papa: Nun aber ein erstes Wort, Toto. Der Direktor deiner Schule hat sich über dich beklagt. Du seiest unzufrieden, großmäulig, und was das schlimmste ist, du seiest schrecklich faul geworden. Nun sag mal, du Bengel, was wirst du denn später anfangen, wenn du nicht arbeiten willst?

Toto: Ich werde meine Laufbahn einschlagen, Papa!

Papa: Meine Laufbahn?
Toto: Ja, ich werde klassenbewußter Proletarier werden!



Timmm MAGGI^s Fleischbrühe-Würfel

Der Name **MAGGI** bürgt für Qualität!

von Kremer ausdrücklich abgelehnt worden. Daraus geht hervor, daß in den beiden Versammlungen von den Kommunisten weder eine Wirkung auf die Versammelten ausgegangen sei, noch daß die Kommunisten eine Stärkung ihres Bewußtseins hätten mitnehmen können.

Einen Freispruch wegen erwiesener Unschuld erbat der Verteidiger des Generalsekretärs Jakob Clemens für seinen Mandanten. Er legte zunächst dar, daß der Auftrag des Generalsekretärs an Hoffmann und andere, sich an die Unorganisierten heranzumachen, die Erfassung der Erwerbs-Jugend dem Kommunismus auszuliefern, Hoffmann habe angestrebt zu vermeiden, daß Clemens über seine Tätigkeit etwas erfähre.

Sogleich nach Beendigung der Verteidiger-Plädoyers antwortet der Staatsanwalt. Er weist den Versuch der Hoffmann'schen Verteidigung zurück, die Verbindungen Hoffmanns mit den kommunistischen Funktionären aus seelischer Beziehung zu erklären. Der Verteidiger habe geschlossen: Da die Kirche den Kommunismus verbiete, und ein Katholik seine Pflicht gegenüber dem kirchlichen Gebot erfülle, könne er gar nicht für den Kommunismus und gegen den Staat sein.

Der kurze Duplik einiger Verteidiger folgt das letzte Wort der Angeklagten. Hoffmann bedauert das Geschehene und bittet um ein mildes Urteil. Steber erklärt: Ich kann nur sagen, daß ich ganz gewiß keine Unterredung gemacht habe und wodurch ich dem geschadet habe, wofür ich mein ganzes Leben eingeseht habe.

Leipzig

Der Ehrentag der Leipzig-Dresdner Bahn

Leipzig, 24. April. Die Reichsbahndirektionen Dresden und Halle haben aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Eisenbahn Leipzig-Dresden eine Festgattung der an der Strecke liegenden Bahnhöfe angeordnet. Auch die Lokomotiven der zwischen Leipzig und Dresden verkehrenden Züge werden aus diesem festlichen Anlaß geschmückt.

In Verbindung mit der Erinnerungsschau wird die Reichsbahn in der benachbarten Alten Handelsbörsen-Filmvorführungen veranstalten. Die erste Vorführung ist für Dienstag, den 27. April, vorgesehen. Nach einem Bildbericht über die Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahn in Nürnberg wird der Abbruch des Oberauer Tunnels gezeigt.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Leipzig-Dresdner Eisenbahn hat die Reichsbahndirektion Halle in Zusammenarbeit mit dem städtischen Museum eine Erinnerungsschau zusammengestellt, die im altberühmten Festsaal des 1866 erbauten Alten Rathhauses eine würdige Unterkunft gefunden hat.

Die Nachbildung des ersten Eisenbahnzuges in Leipzig, gezogen von der ersten in Sachsen erbauten Lokomotive „Saxonia“, macht Sonnabend ab 16 Uhr eine Rundfahrt um den Stadtring (Georgiring, Dittichring). Gegen 18 Uhr steht der Zug auf dem Marktplatz vor dem Alten Rathhaus, bei der Eröffnung der Erinnerungsschau an die erste Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden.

Reichsarbeitervorbereiter als Gäste der Stadt Leipzig. Das Führerkorps der Feldmeisterlehre 2 des Arbeitervorbereiters in Großhildersdorf hat auf Einladung der Stadt Leipzig eine Besichtigung der großen Bauarbeiten der Stadt durchgeführt.



Fresken von Moritz von Schwind unter Denkmalschutz. Die vor etwa 100 Jahren gelegentlich eines Aufenthaltes Moritz von Schwind auf dem sächsischen Rittergut Rübzigdorf geschaffenen Fresken des Meisters sind jetzt unter Denkmalschutz gestellt worden, um die gut erhaltenen Darstellungen der Nachwelt zu überliefern.

besonderer Bauabschnitte des Elster-Saale-Kanals und der Elster-Trippe-Regulierung, des Elsteraufsees und als besonderes Ereignis die Verfertigung der Richard-Wagner-Nationaldenkmals-Anlagen und des Aufmarschgeländes. Ein kameradschaftliches Zusammensein hat den aus vielen Gauen stammenden Lehrgangsteilnehmern Gelegenheit, den Einblick in die großen Arbeitspläne der Stadt Leipzig zu vertiefen.

Jubiläum einer weltbekannten Großbäckerei. Die bekannte Leipziger Großbäckerei Oscar Brandt & Co., ein graphischer Großbetrieb, der weit über die Grenzen Deutschlands bekannt ist, feiert am 24. April ihr 75jähriges Bestehen. Das Unternehmen hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt und zählt heute eine Gefolgschaft von über 1200 Arbeitern und Angestellten.

Den 70. Geburtstag feiert am 24. April Obermusikmeister A. D. Albin Peterlein. Gleichzeitig begeht er sein 40jähriges Musikerejubiläum.

Die Sanitätskolonne II vom Roten Kreuz blüht auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Aus Anlaß des Jubiläums findet heute 20 Uhr im Sanssouci ein Kameradschaftsabend statt.

Beim Straßenreinigung angefahren. Am Freitagmorgen wurde vor einem Grundstück in der Elfenstraße der 41 Jahre alte Paul Winger beim Reinigen der Straße von einem Kraftdreirad angefahren. Mit Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Ortisma. 1000 Kantate-Sänger. Am Sonntag Kantate werden etwa 60 Kirchengemeinden mit über 1000 Sängern und Sängern aus den Kirchenkreisen Leipzig-Stadt, Leipzig-Land, Reipzig und Ortisma zu gemeinsamen Singen in Ortisma zusammenkommen. Die Chöre singen in der Klosterkirche und auf dem Marktplatz.

Witterfeld. Windhose. Am Donnerstag verfinsterte sich über Witterfeld plötzlich der Himmel. Viele zitierten am Firmament auf, ohne daß jedoch ein Donnerstschlag zu hören war. Dann erhob sich eine Windhose, die über einen Teil der Stadt hinwegging. In der Dessauer Straße wurden zwei Dächer abgedeckt, wobei der glücklicherweise, obwohl die Straße sehr belebt war, niemand verletzt wurde.

Weimar. Der neue Polizeipräsident, SS. Brigadeführer Henrich, wurde am Freitag durch Reichsstatthalter Gaudel in sein Amt eingeführt.

Sächsisches

Die Aufgaben des Roten Kreuzes in Sachsen.

Staatsminister Dr. Freylich, der neue Präsident des Sächs. Roten Kreuzes, hat sich mit der Übernahme seines Amtes in einem Aufzug an alle Mitglieder des Sächs. Roten Kreuzes gewandt, in dem er die neuen Aufgaben des Roten Kreuzes kennzeichnet. Die nationalsozialistische Partei habe die Gemeinschaft geschmiedet, um den Bestand des Volkes zu sichern, und jede Organisation müsse wie jeder Einzelne ihren höchsten Zweck im Dienst für den Erhaltungsgedanken des Volkes sehen.

Unveränderte Auto-Union-Pläne.

In der Aufsichtsratsitzung der Auto-Union, Chemnitz, vom 22. 4. 1937 wurde der Abschluß für das am 31. 10. 1938 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Es wird ein Reingewinn von 1 796 786 (1 051 893) RM. ausgewiesen, nachdem wiederum reichliche Abschreibungen einfließen. Eine Zuweisung von 1,5 Mill. Reichsmark als Wertberichtigung auf Anlagen vorgenommen worden sind. Der SB. soll eine Dividende von wieder 6 Proz. vorge schlagen werden.

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Tagung der sächsischen Bürgermeister. Auf Einladung des sächsischen Ministers des Innern, Dr. Freylich, fand am Freitag im Rathherrensaal des Chemnitzer Rathhauses eine Arbeitstagung der sächsischen Oberbürgermeister und Bürgermeister statt. Innenminister Dr. Freylich eröffnete die Tagung und betonte, daß es der Zweck dieser Tagung sei, in enger Fühlung miteinander zu kommen. So wie er, der Minister, von Zeit zu Zeit mit den Kreis- und Amtshauptleuten Dienstbesprechungen abhalten werde, so und Amtshauptleuten Dienstbesprechungen abhalten werde, so und Amtshauptleuten Dienstbesprechungen abhalten werde, so und Amtshauptleuten Dienstbesprechungen abhalten werde.

Chemnitz. Sicherungsoverwahrung gegen Gewohnheitsverbrechen. Das Landgericht Chemnitz verurteilte den am 19. 8. 1897 in Dresden geborenen Max Hans Tüchle wegen Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsoverwahrung angeordnet.

Altenhof. Lieferwagen vom Zuge erfaßt. Am Freitag mittag ereignete sich an der Ortsgrenze von Altenhof nach Zwickau ein schweres Verkehrsunfall. Der Lieferkraftwagen einer Dresdner Firma wurde an dem schranklosen Bahnübergang vom Zuge erfaßt, etwa 20 m weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert.

Chemnitz. Diamantene Hochzeit. Im benachbarten Lauterbach beging der Witbauer Robert Herzinger mit seiner Lebenspartnerin Hermine geb. Tenker am Donnerstag die Feier der Diamantenen Hochzeit. Herzinger, der letzte Veteran des Ortes, wohnt bei seinem Sohn. Der Herzinger'sche Hof ist seit über 100 Jahren im Besitz der Familie.

Jöhstadt. Mord im Hegerhaus. In der Grenzgaßstraße Hegerhaus bei Jöhstadt spielte sich am Freitagvormittag eine Bluttat ab, die ein Menschenleben forderte. Der Wirt und Besitzer des Hegerhauses Heinrich Henke war kürzlich die Ehe mit einer geschiedenen Frau eingegangen. Ihr früherer Mann erschien am Freitag gegen acht Uhr in der Gaststätte und verlangte Kaffee, der ihm auch gereicht wurde. Wählich zog er einen Revolver und gab auf den Wirt drei Schüsse ab, von denen einer in die Schläfe ging und den Tod des Gastwirts herbeiführte.

Obermiesenthal. Das Haus der Kunst wird eröffnet. Am Himmelstagsfest wird in Obermiesenthal das frühere Sporthotel als das Haus der Kunst eröffnet werden. Reichskulturwart Hans Hinkel (Berlin) wird die Weihe vornehmen. Das Heim bleibt das ganze Jahr über geöffnet. Ein Teil wird auch fernrechtlich als Gaststätte zugänglich sein.

Reichenbach i. S. M.W.-Endantheil der Fachgruppe Textil. Wie im Vorjahre wurde der Reichsantheil der Fachgruppe Textil im Reichsberufswettbewerb in Reichenbach durchgeführt. Am Donnerstagnachmittag trafen die Wettkämpfer - 200 Jungen und Mädchen - ein. Auf einem Begrüßungsabend sprachen Gauamrat Peiffsch (Dresden), Reichsberufsgemeinschafts-Jugendwart Holtermann (Berlin), Reichsberufswettbewerb-Kreisleiter des Kreises Plauen und Oberbürgermeister Dr. Schreiber (Reichenbach). Im Laufe des Freitagmorgens die Wettkämpfer in der Höheren Textilfachschule statt. Für Sonnabend ist eine Fahrt durch das Bauland geplant. Am Freitagmittag reisen die Jungarbeiter nach München zur theoretischen und sportlichen Prüfung.

Oelsch i. S. Gleisverlegung wegen Talferrenbau. Der Bau der Talferrenbahn hatte auf der Baustelle eine Verlegung der Bahngleise Plauen - Eger notwendig gemacht. Am Donnerstag ist das neue Gleis zum ersten Male befahren worden. Das zweite Gleis wird in der Nacht zum 27. April eingeschwenkt werden. - Neuer Arbeitsamtsdirektor. Für den nach Dresden berufenen Regierungsrat Dr. Danesh hat Regierungsrat Dr. Hoffmann von der Hauptstelle Berlin der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Geschäfte des Direktors des Oelschener Arbeitsamtes vorläufig übernommen.

Oelsch i. S. „Oratorium der Arbeit“. Als Auftakt zum diesjährigen Tag der Deutschen Arbeit wird hier am 29. April in der Oskar-Roth-Halle durch die Reichsanstalt der DAF das „Oratorium der Arbeit“ von Georg Fittig aufgeführt.

Plauen. Todesfall. In der Nacht zum Freitag ist nach einer Operation Oberstleutnant i. R. Dr. Spilner gestorben. Er hat sich in der Wissenschaft einen Namen gemacht mit seinen pädagogischen und psychologischen Veröffentlichungen. Bekannt geworden ist er auch durch sein tatkräftiges Eintreten für die Errichtung des Völkerschuldenkmal.

Adorf i. S. Tödlich verunglückt. Am Freitag nachmittag stießen auf der Elsterstraße ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, der 18jährige Sohn eines hiesigen Lokomotivführers, wurde von dem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod unmittelbar nach dem Unfall eingetreten ist.

W. Jurmann, Pirna, Markt 14 Herren- Damen- Kinder-Bekleidung

Der Roman... u. a. Julius... als Sohn... unter dem... von Beram... ein damit... der Rechts... beschäftigte... deutschen... über diese... Staatsprüf... grades im... Eine... dienst hinter... damaligen... rischen Best... fanden ihren... herau... Teutcher... lichen Abteil... persönlche... war, so muß... seinen Sieg... Die Ballade... Beziehung... Auf G... den Verlaß... Abgeordnete... 1848 entfan... Frankfurter... der deutsche... schlich De... Wines eines... Reden schlo... den Sie m... das nicht... selbst ist... einer bestie... schließlich v...

Ein deutscher Volksdichter / Zu Ludwig Uhlands 150. Geburtstag

Der Geburtstag Ludwig Uhlands, des Klassikers unter den Romantikern, fällt sich am 28. April zum 150. Male. Er ist der bedeutendste Vertreter des schwäbischen Dichterkreises, dem u. a. Justinus Kerner, Eduard Mörike, Wilhelm Hauff und Novalis angehören, und wurde am 28. April 1787 in Tübingen als Sohn eines Universitätssekretärs geboren. In dem lebhaften, allen Eindrücken aufgeschlossenen Knaben regten sich unter dem Einfluss einflussreicher Lehrer schon früh die dichterischen Kräfte. Er bewies eine ungemeine Gewandtheit im Verfassen von Elegien. Bereits 1801 wandte er sich mit Rücksicht auf ein damit verbundenes beträchtliches Stipendium dem Studium der Rechtswissenschaft auf der Tübinger Universität zu. Daneben beschäftigte er sich eingehend mit den alten Klassikern, mit der deutschen Dichtung des Mittelalters und mit den Gedichtern der romanischen und nordischen Völker. Das der Junge Student über diesen vielseitigen Lieblingsgegenständen die Rechtswissenschaft nicht vernachlässigte, zeigen die 1810 und 1811 abgelegten Staatsprüfungen und die Erwerbung des juristischen Doktorgrades im darauffolgenden Jahr.

Eine zweijährige Tätigkeit im württembergischen Staatsdienst hinterließ nur unzureichende Erinnerungen. Sein ausgeprägter Gerechtigkeitsinn und sein Freimut gerieten mit der damaligen Kabinettsjustiz in manchen Konflikten. Seine dichterischen Bestrebungen, durch gleichgestimmte Freunde angeregt, fanden ihren Niederschlag in dem gemeinsamen mit Justinus Kerner herausgegebenen „Politischem Almanach“ (1812) und dem „Deutschen Dichterverband“ (1813). Da ihm bei der napoleonfreundlichen Rheinbundpolitik des württembergischen Königs eine persönliche Teilnahme am deutschen Freiheitskampf verweigert war, so mußte er sich damit befassen, Deutschlands Recht und seinen Sieg über den fremden Eroberer dichterisch zu besingen. Die Ballade „Des Sängers Fluch“ ist im Dezember 1814 in Beziehung auf Napoleon und Deutschland gedichtet worden.

Auf Grund der 1819 zustande gekommenen württembergischen Verfassung wurde Uhland von der Stadt Tübingen zum Abgeordneten der Ständeversammlung gewählt. Im Sturmjahr 1818 erfannte ihn der Wahlkreis Tübingen-Rottenburg in die Frankfurter Nationalversammlung. Er erstrebte hier die Lösung der deutschen Frage im Sinne eines Großdeutschlands mit Einschluß Österreichs und trat gegen ein Erbkaisertum für die Wahl eines Reichsoberhauptes durch das Volk ein. Eine seiner Reden schloß mit dem bekannt gewordenen Ausspruch: „Glauben Sie mir, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Tropfen demokratischen Oels gesalbt ist.“ Das Wüthigen aller Bemühungen um die Schaffung einer befriedigenden deutschen Verfassung bewog Uhland, sich schließlich vom politischen Leben ganz zurückzuziehen. Er blieb

aber gleichwohl von tiefem Glauben an die Größe seines Volkes erfüllt.

Zimmer ausschließlich wandte er sich dichterischem Schaffen und literarischen Studien hin. Seine erstmals 1815 erschienenen gesammelten Gedichte erlebten immer neue, durch Erweiterungen bereicherte Auflagen. Eine Zeitlang wirkte Uhland als Professor der deutschen Sprache an der Tübinger Universität. Eine seiner anziehendsten Abhandlungen hat Walter von der Vogelweide zum Gegenstand. Er beschäftigte sich u. a. mit Sprach- und Sagenforschungen und setzte sich vor allem die durch Reisen unterstützte, planmäßige Sammlung und Sichtung der deutschen Volkslieder zum Ziel. Verständnis für Volk- und Kunstdichtung und hohes Einfühlungsvermögen befähigten ihn im besonderen Maße für diese Aufgabe. 1844/45 erschienen die „Alten hoch- und niederdeutschen Volkslieder“, die erste quellennüchtern, auf Urkunden sich stützende Sammlung dieser Art. Am 18. November 1862 starb Uhland in seiner Vaterstadt. Aus

seinem Nachlaß wurden die Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage herausgegeben.

Das Unvergängliche an Uhland sind seine Dichtungen, unter denen seine vielfach vertonten Lieder und seine geschichtlichen Balladen den ersten Rang einnehmen. Sie fanden bald Eingang im Herzen des Volkes. Die Harmonie, Klarheit und Echtheit, die das Wesen Uhlands kennzeichnet, spiegeln sich in seinen gehaltvollen und formvollendeten Schöpfungen wider. Wie wenigen war es ihm gegeben, den Ton des echten Volksliedes in seiner Schlichtheit, Jungheit und Wahrheit der Empfindung, fern von unnatürlicher Sentimentalität, zu treffen. So sei hier nur erinnert an die Lieder „Ich bin vom Berg der Birkenknob“, „Doblen steht die Kapelle“, „Es zogen drei Strophen wohl über den Rhein“, „Was klinget und singet die Strahe herauf“ und vor allem das herrliche „Ich halt' einen Kameraden“, dessen Melodie nach einer alten Volksweise von Friedrich Silcher aufgesetzt wurde. Von seinen geschichtlichen Balladen, in denen er sich gelegentlich mit Blick der Nibelungenstrophe bedient, seien nur hervorgehoben „Bertram de Born“, „Das Glück von Eberhall“, „Der Sängler“, „Der blinde König“, „König Karls Meerfahrt“ und die aus der württembergischen Geschichte geschöpfte Erzählung „Graf Eberhard der Kaufmann“.

Die „Spanienkämpferin“ Christiane

Was der Bolschewismus aus einem jungen Mädchen machen kann. — Die Gnadenstraße auf dem Hinrichtungsort.

Das Blatt der Vorlopartei „L'Emancipation nationale“ meldet einen Fall, der weithin Beachtung verdient. Es handelt sich um ein junges Mädchen, das in die spanische Witz eintrat, jetzt zurückgekehrt ist und einem Mitarbeiter der „Emancipation“ seine Erlebnisse erzählt hat. Der Name des Mädchens wird nicht genannt, und zwar mit Rücksicht auf seine Mutter. Man bekommt nur den Vornamen Christiane und den Namen, den Christiane in Spanien führte, zu lesen. Ihr Bild steht auf dem Foto; sie erscheint da als ein junges Ding von harmlosem, vielleicht etwas hechem Aussehen, eine Schirmmütze nach russischer Art schart auf die Seite gerückt.

Christiane ist jetzt 18 Jahre alt. Seit 1934 hört sie der kommunistischen Jugend an. Am 2. September begab sie sich ohne ihrer Mutter etwas zu sagen, nach Spanien, um wie sie bemerkte, die Revolution zu verteidigen. Vorher hatte sie einige Sowjetfilme revolutionärer Art gesehen. Das hat in ihr den Wunsch groß werden lassen, ähnliche Taten zu vollbringen. In Perla (Katalonien) wurde sie eingekehrt. Sie trug nach ihrem eigenen Bericht stets eine Pistole bei sich. Auch wurde sie mit dem Karabiner ausgebildet.

Der Leser wird nun wohl fragen, ob die Führer der spanischen Rotfront dieses junge Mädchen mit Karabiner und Pistole bewaffnet an die Front geschickt haben. Das ist nicht

geschehen; sie wurde für andere Zwecke verwendet. Christiane hatte nämlich gewisse nützliche Expeditionen mitzumachen, die auf die Friedhöfe führten. Dort wurden Kadavere hingerichtet! Sie verbessert sich in ihrem Bericht: „Ich meine die Leichen, die man als Kadavere verhaftet hatte.“ Und weiter: „Unsere Offiziere erklärten uns, diese nützlichen Expeditionen seien eine ausgezeichnete Übung.“ Jede Nacht wurden Freiwillige für die Expeditionen angefordert. Christiane war während zehn Tagen fast immer dabei. Als Freiwillige! Der Berichterstatter der „Emancipation nationale“, der zunächst gesäubert hatte, sollte zu hören, verlangte noch einmal die Bestätigung dieser Aussage, die ihm lächelnd gegeben wurde. „Das erste Mal machten mir die Gräber sowie unsere Schritte in der Nacht und die Schreie der Verurteilten einen gewissen Eindruck. — Mein Kapitän befürchtete, daß ich mich mit meinem Karabiner verlegen könnte, wenn dieser zurückbliebe. Deshalb mußte ich mich damit zufrieden geben, den Verurteilten an des Kapitän Stelle mit meinem Revolver den Gnadenstoß zu geben. Auch diese Aufgabe verlangte der Mitarbeiter beständig zu hören, und ruhig wurde seinem Wunsch entsprochen.“

Christiane erlitt vier Verwundungen bei ihrem Aufenthalt in Spanien. Sie wurde auch ins Gefängnis geworfen, weil sie beleidigenden Ansprüchen, die ihr Oberst an sie stellte, nicht nachkam. Durch Vermittlung des französischen Konsuls durfte sie heimfahren. Die „Emancipation nationale“ bemerkt zu dem Fall, er sei an sich nicht außerordentlich, und es handle sich keineswegs um eine revolutionäre Heldin. Lediglich könne man sehen, was der Bolschewismus aus einem jungen Mädchen zu machen imstande ist.

Das Heim wird schöner durch



„Neue Gardinen“

- | | | | | |
|--|-----------|--|-----------|---|
| Spannstoffe
ecru, 150 cm breit, reiz.
Kleinstmuster m | 0.95 0.80 | Grobtülle, starkfäd.
alle Art. Stores, 195 cm
225 cm breit, m | 2.50 1.95 | Möbelstoffe , in versch. Webart.
130 cm breit, 2.70
Handwebart Fantasie-
gew., m 1.60 |
| Vorhangcretonne
f. Siedlungsgardinen,
indanthr., 80 cm br., m | 1.05 0.85 | Faltenstores
sol. Grundstoffe, mit
Stickerie u. Frans., m | 2.75 1.95 | Diwandecken in ein. überrasch.
gr. Ausw. 7.25
Hwebart 8.90 5.75 |
| Vorhangcretonne
mod. Druckm., von
herr. Wirk., 120 br., m | 1.90 1.65 | Faltenstores
Grobt., eingew. Sock.,
Fransabschluss, m | 3.20 2.25 | Markisenstoffe , gestreift
imprägniert 1.55
120 cm breit 1.30 80 |
| Faserkrepp
neuart. Druckst. f. alle
Arten Gard., 120 br., m | 2.25 1.95 | Jacquardrips
in viel. neuen Farben
u. Must., 120 cm br., m | 1.60 1.10 | Gardinen-Voile
Voll-Voile, reiz. Künst-
lerzeichnung., 112 br., m |
| Kettdruck
zweis. verwendb., auf
Kreppgrund, 120 br., m | 2.30 1.95 | Jacquardrips
in sich gem., in schön.
Unifarb., 120 cm br., m | 3.50 1.70 | Künstlertgardin.
kräft. deutsch. Fil.-Tüll
2 br. Schals, 1 Querbeh. |

KNOOP

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Ihr Kind leidet
kein Zahnweh. Selber
Ordnung u. Ihre Augen
verlassen u. heftigen
ein paar Tropfen
Dentinox
auf's Zahnfleisch.
Solos vollwirksam!
Reicher, beschwerde-
loser Zahndesinfizans.
Völlig unschädlich.
In Apotheken Rm. 1.35
CAGUSOL G.m.b.H.
Dresden N 6

HINZELMANN
Lampenschirme
Material und Gestalt billigst
Anleitung zur Selbstherstellung kostenlos
Pirnaischer Platz

Bestattungen jeder Art
Ueberführungen
auch mittels Kraftwagen (Neuhell: Glas-Auto) über-
nehmen bei bester Auslieferung zu tariflich festgesetzten
Preisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern,
Kliniken usw.
Dresdner Beerdigungsanstalten
Pietät
und Heimkehr
Am See 26 Bautzner Straße 37
Fernruf 20157, 20158, 20549 Fernruf 43095
Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr
Nacht-Fernruf 20157
Filiale: Radebeul, Schumannstr. 11. Rufnummer 72997
Sparkasse - Versicherungen

Dresdner Theater
Opernhaus:
Sonnabend
Carmen (7.30)
Carmen: Kofy; Don Jose: Parlo;
Escamillo: Wieromeyer; Zuniga:
Bader; Morales: Schmalnauer;
Micaela: Kofinlak; Dancaire:
Wüffel; Remendado: Lange; Fra-
quita: Clairfried; Mercedes:
Jung; Wofira: Kofy.
Sonntag
Der fliegende Holländer
Montag
Arabella
Schauspielhaus:
Sonnabend
Verspich mir nichts (8)
Pratt; Hoffmann: Monika; Jo-
hannsen; Felder: Rainer; Dr.
Eh: v. Smedling; Brenkhor:
Reinoldshagen; Bera: Bruner;
Marie: Bofarke; Kunsthandler:
Bauer, Paulsen.
Sonntag
Lumpaciogabanduso
Montag
Diana im Bade

Theater des Volkes
Sonnabend
Der Graf von Luxemburg (8.15)
Sonntag
Der Graf von Luxemburg (8.15)
Montag
Der Graf von Luxemburg
Komödienhaus:
Sonnabend
Gastspiel Grete Weiser
Meine Freundin Barbara (8.15)
Sonntag
Meine Freundin Barbara (8.15)
Central-Theater:
Sonnabend
Auf großer Fahrt (8)
Sonntag
Auf großer Fahrt (8.00 und 8)
Montag
Auf großer Fahrt (8)

Wer inseriert, schafft Arbeit

Das Urteil über Erika
Unbedingt richtig für jeden
Selbstschreiber, Dame oder
Herrn • Schrift eindrucks-
voll schön, sauber und gleich-
mäßig • Anschlag leicht, weich
und federnd • handlich groß,
also überallhin mitnehmb-
bar • dauerhaft für starken
Gebrauch vieler Jahre ohne
Reparatur • kräftig genug
für 10-12 gute Durchschläge •
Darum: Wollen Sie mehr
leisten und erreichen, so
kaufen Sie eine „ERIKA“!
Fabrikneu (oder auch wenig
gebraucht) gegen leichte
Teilzahlung! Fragen Sie
sofort unverbindlich die
Winkler-Läden
Strovastr. 9 Winkler-Haus
Kgl.-Johannisstr. 19 Prager Str. 36

1886 50 Jahre 1936
Lötsch's Rotstern-Seifenpulver
Ein Pfund
Salzsaure
Doxaseifenpulver
Herstellerin der „Dresdo-Seele“
Herrn Dr. med. L. Lötsch
Präsident

Stadt Schwirswalde
Die Bekanntmachung der Haushaltführung,
welche die Höhe der Steuerföfpe für das Rechnungsjahr
1937 enthält, sowie der dieser Haushaltführung angelegte
Haushaltplan für 1937, liegt bis zum 3. Mai 1937 im Rathhaus — Zimmer 4 — öffent-
lich aus.
Der Bürgermeister.
Schwirswalde, den 24. April 1937.

markt 14
Kleidung

DER SONNTAG

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Gefährliches Abenteuer bei der Höhlenforschung

Das rettende Butterbrotpapier

Im dunklen Labyrinth hoffnungslos verirrt — Zwei Tage ohne Licht und Proviant

Ein gefährliches Abenteuer hatte ein Kaufmann namens Karby aus Belangen und dessen fünfzehnjähriger Sohn zu bestehen, als sie sich ohne jede Ortskenntnis und ohne ausreichende Ausrüstung an die Erkundung eines Höhlenlabyrinths in einem benachbarten Berge machten. Die beiden Amateurforscher verirrteten sich hoffnungslos und wären zweifellos umgekommen, hätte man sie nicht durch einen Zufall auffinden können.

Das Viduak am Höhleneingang

Monsieur Karby hatte schon lange den Wunsch, einmal die großen Höhlen zu besichtigen, an deren Eingang er mit seiner Familie beim Sonntagspaziergang schon so oft vorübergekommen war und von denen man immer wieder in den Zeitungen lesen konnte. Schon manche wissenschaftliche Expedition war in das Höhlenlabyrinth eingedrungen, warum sollte er, so fragte er sich, das nicht auch fertigbringen? Man brauchte ja nur eine gute Taschenlampe, und die war billig zu kaufen. Sein Sohn war Feuer und Flamme für den Plan des Vaters und so ging man dann beim letzten Sonntagspaziergang unbekümmert zu Werke.

Als der Höhleneingang erreicht war, hatten Vater und Sohn gemaltigen Hunger. Warum sollten sie sich auch noch weiter mit dem mitgenommenen Proviant schleppen? Also ließ man sich erst einmal nieder und vertilgte die Butterkruste.

Gestärkt und unbefürchtet von aller Last wurde dann die Taschenlampe eingeschaltet und hinein ging es in die finstere, geräumige Höhle. Von der ersten Höhle kam man in eine zweite, von der zweiten in eine dritte und so fort. Vater und Sohn waren ein wenig enttäuscht. Die Wände der Höhle waren kahl, die Luft erfüllt von dumpfen, modrigen Geruch, und der Boden feucht und glitschig. Solange man auch suchte, die erwartete märchenhafte Pracht, wie sie so viele andere Grotten darbieten, wollte sich nicht aufstun. Dafür aber ergab sich, daß der ganze Berg durchsichtig von Grotten unterhöhlt war, aber das hatte Monsieur Karby schon vorher gewußt.

Die Lampe erlischt

Mühsam ging man den Rückweg an. Da durchsuchte die beiden Wellenfalten plötzlich Schreck. In welcher Richtung lag überhaupt der Ausgang? Gespinnstlich huschte der Schein der Taschenlampe durch die Höhle, in der man sich gerade befand. Von dieser Grotte allein kam man in drei verschiedenen anderen Höhlen. Schwer zu sagen, welchen Weg man einschlagen sollte. Nach langer Beratung entschloß man sich, den eigenen Spuren zu folgen. Aber sehr bald fand man sich auch aus den eigenen Spuren nicht mehr heraus, denn man war planlos umhergestreift, so daß man immer wieder auf andere Spuren traf. In allem Ueberflut begann auch noch das Licht der Taschenlampe immer schwächer zu werden, schon war die Spur auf der Erde nicht mehr zu erkennen.

Immer häufiger liefen Vater und Sohn, immer planlos irrten sie von Höhle zu Höhle, sich immer mehr verirrend.

Hilferufe ausbleiben

Als die Lampe nur noch schwach glimmte, mußte man das Herumlaufen aufgeben, denn allmählich rief man mit dem Kopf gegen die niedrige Decke der Grotte. Monsieur Karby rief aus vollem Hals Hilfe, und sein Sohn schrie und weinte. Allein, so klar konnte Monsieur Karby doch noch denken, um sich zu sagen,

daß die Rufe nie und nimmer draußen gehört werden konnten. Sie drangen ja kaum bis in die benachbarten Höhlen.

Die Taschenlampenbatterie gab endgültig ihr Leben auf. Tiefste Finsternis umhüllte die beiden „Höhlenforscher“. Stundenlang tasteten sie noch in dem Labyrinth umher. Sie stießen sich die Köpfe wund, stürzten wiederholt zu Boden und waren gegen Mitternacht so erschöpft, daß sie sich auf den feuchten Boden niederließen und zu schlafen versuchten. Sie froren erbärmlich und sehr meldete sich nach all der Anstrengung auch wieder der Magen. So war an Schlaf nicht zu denken. In tiefer Verzweiflung mußten sich die beiden in ihr Schicksal ergeben. Sie wußten, daß sie sich selbst nicht mehr retten konnten, und daß sie hier elendig umkommen mußten, wenn ihnen nicht von außen Hilfe gebracht wurde. Aber es wußte ja nie-

mand von dem Plan der Höhlenforschung Karbys. So viel Monsieur Karby auch nachsann, er fand keinen Ausweg aus der hoffnungslosen Lage.

Umfangreiche Nachforschungen

Im Hause des Monsieurs Karby war man sehr bestürzt, als dieser mit seinem Sohn nicht heimkehrte und auch am folgenden Tage ausblieb. Am dritten Tage benachrichtigte man die Polizei, die dann auch umfangreiche Nachforschungen in die Wege leitete. Niemand konnte sagen, wohin sich die beiden Vermissten bei ihrem Sonntagsausflug gewandt haben mochten. Erst als man am Eingang des Höhlenlabyrinths Frühstückspapier fand, das, wie man sehr rasch feststellte, von dem Proviant Karbys stammte, wußte man, was geschehen war. Man wandte sich sofort an einen Höhlenforscher, der das Labyrinth sehr genau kennt, und dieser ließ dann mit einer Rettungsexpedition in die Höhlen ein. Nach langem Suchen fand man dann auch Monsieur Karby und seinen Sohn vollkommen erschöpft und verstreut auf. Sie erhielten sich unter ärztlicher Pflege zwar sehr rasch und sind jetzt wieder außer Lebensgefahr, die furchtbaren Stunden im dunklen Labyrinth unter der Erde aber werden sie nie vergessen, und der Wunsch, auf eigene Faust Höhlenforschung zu betreiben, ist ihnen für immer vergangen.

Sebaldus gibt seine Wärme ab

Humoreske von Horst Thielau

Sebaldus Dudding, Registrator im Ruhestand, hatte seine Ansichten, unantastbar. Dudding schimpfte auf die Ärzte, auf die Naturwissenschaftler, auf die Techniker, auf die Ingenieure, Dudding schimpfte auf die halbe Welt. Auf die Ärzte, weil sie den Leuten sagen, der Mensch brauche sieben und acht Stunden Schlaf. Die Menschheit verbringt ein Drittel des Lebens, das ist ein Anflug, — das war Duddings Ansicht und blieb sie und darum hielt Sebaldus Dudding vom Schlaf recht wenig, darum war der Herr Registrator morgens immer der erste Gast im Cafe Viktoria an der Großen Meise. Und die Techniker sind alle Nichtstuner, sagte Sebaldus, sonst würde der Fortschritt den Ansprüchen des Zeitalters nicht um Jahre nachhinken. Um Jahre? Um Jahrtausende! Seit 900 Millionen Jahren gehen die Sonnen-Energien ungehemmt verloren, so, als ob man Geld haufenweise zum Fenster hinauswürft. Warum? Weil die Herren Techniker die Aufgabe zu ungeschickt anpacken.

Während Sebaldus Dudding zum Unvermögen des geistigen Menschentums noch im Stillen seine eigenen Randbemerkungen machte, kam einer in Lederhosen und laßte breitbeinig an den Nebentisch. Dudding bekam eine innerliche Wut, weil er die Lederhosen so wenig leiden konnte, wie die Ärzte und Techniker. Und Sebaldus dachte überlegant an die Tarnkappe, die immer noch nicht auf den Markt gekommen ist und die notwendig wäre wie das tägliche Brot, damit man sich unbehaglichen Gassen wie diesem Keil da in Lederhosen unsichtbar machen könnte.

In Ermangelung der Tarnkappe verkaufte der Herr Registrator seine unförmige, gedunsene Waise hinter der breitentfalteten Morgenzeitung. Aber über die spärlichen Restgelder der Ortsnachrichten kam Sebaldus, der Unzufriedene, nicht hinaus, weil die Sonnenstrahlen brennstoffmäßig durch die Fenster flachen. Und Sebaldus knurrte im Stillen wieder über das Unfertige des technischen Fortschritts und empfand es als einen Stachel, daß der Mann mit dem hohen geistigen Schwung, der aus der urweltlichen Kraft der Sonne den kostlosen Hausbrand für die kalte Jahreszeit macht, noch immer nicht geboren wurde. Sebaldus Dudding taute ärgerlich am Algartentümmel

und verspürte alle Lust, seinen eigenen Meiß in das Problem der Sonnenwärmeverwertung hineinzubohren, aber da kam eine kleinere Schwere über den Herrn Registrator, und der letzte Rest seines geistigen Reichtums verlor sich in einem frieblichen Schnarchen...

„Mein Herr“, sagte nach einer Weile der Herr in Lederhosen, „Ihrer Empörung über die Nichtausnutzung der Sonnenenergie kann ich aus vollem Herzen beipflichten. Immerhin darf ich Ihnen zugleich die Mitteilung machen, daß kürzlich wenigstens ein Teil des Problems verwirklicht werden konnte. Die Sohia-G. m. b. H., deren Vertreter ich bin, hat vor wenigen Wochen die Herstellung von Wärme-Sammel-Akkumulatoren im großen Stile aufgenommen, daher der Name Sohia, oder gedeutet ausgesprochen: Sonnenhitze-Sammel-Gesellschaft. Die Erfindung, Herr Dudding, beruht im Prinzip darauf: der Sammel-Akkumulator, der in eine kleine Metallbüchse hineingebaut ist und der unter der Kleidung auf der nackten Haut getragen wird, saugt durch einen verdunstungsähnlichen Vorgang alle überschüssige Hitze des Körpers auf. Daß in den Sommerwochen erhebliche Hitzemengen zusammenkommen, leuchtet ohne weiteres ein. Die wissenschaftlichen Berechnungen beweisen, daß schon bei 24 Grad Celsius im Verlaufe von zwei Tagen eine Wärmemenge aufgespart werden kann, die der Heizkraft von zehn Zentnern entspricht. Das macht im Monat also 150 Zentner, — wofür gemerkt, Herr Dudding: Beilets, die keinen Pfennig kosten! In etwa acht Tagen ist der kleine Akkumulator geladen und wird dann bei der Sohia gegen einen leeren Akkumulator umgetauscht. Die Gesellschaft überläßt jedem den Apparat kostenlos, jedem, der sich verpflichtet, den gefüllten Akkumulator regelmäßig abzuliefern. Die Gegenleistung der Sohia, die übrigens noch im Laufe dieses Monats durch den Bau von großen Spiegelmaschinen das Problem der eigentlichen Sonnenhitzeverwertung auf allerbreitester Grundlage durchgeführt wird, besteht darin, daß sie während der Winterwochen ihren Kunden die konzentrierte Wärme in der Gestalt von Batterien ins Haus liefert. Die Batterien geben ihre Kraft an einen eigens für diesen Zweck konstruierten kleinen Ofen ab. Auch die Ofen stellt die Sohia

Dreiklang des Frühlings

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Warum entzückt uns der Frühling in jedem Jahr aufs neue? Doch nicht nur weil der arge Winter vorbei ist, die schönere Jahreszeit anbricht, weil es Radieschen gibt und frischen Spargel und tausend andere gute Dinge. Sondern wir sehen oder ahnen in der Erneuerung der Natur die ewige Erneuerung, die jeden Tod in Leben wandelt. Der Frühling ist nicht nur ein schönes, besonders schönes Stück des irdischen Lebens — er ist Sinnbild und Zeuge der Ewigkeit des Lebens.

Aber da wir nun einmal Menschen sind, bedürfen wir der Menschen, die uns die Tore zum Frühling aufschließen. Blütenzauber und Sonnenschein allein genügen nicht. Und wie glücklich wäre ich, wenn ich anderen etwas helfen könnte, den Frühling tiefer und dankbarer zu erleben! Vielleicht gelingt es, wenn ich von drei Menschen erzähle, deren Erscheinung für mich in diesen Tagen so etwas wie eine Offenbarung bedeutete — als ein Dreiklang des Frühlings erschienen sie mir, ein Dreiklang, dessen Zauber mir die Ohren und das Herz geöffnet hat für die himmlische Musik im Blüten dieser Tage...

Beglückender Lebensmut

Eine schlanke junge Dame im kleinen Abendkleid steht auf der Vortragshöhle im großen Saal des Dresdenvereinshauses. Sie ist sorgfältig frisiert, und doch sehen die zweltausend Menschen, die den weiten Saal füllen, gewißlich und wahrhaftig auf ihrem Haupte nicht die Krone, sondern einen Sturzhelm, einen schönen Flieder-Sturzhelm. So wie sie ihn auf der Postkarte trägt, die am Saaleingang verkauft wird. Denn die da spricht, ist Deutschlands bekannteste Fliegerin, bewährt durch wagemutige Unternehmungen in allen Weltteilen: Elly Beinhorn.

Sie erzählt von dem ersten Flug, den sie „mit Mann“ gemacht hat, mit ihrem Mann natürlich, dem nicht minder bekannten und bewährten Rennfahrer Bernd Rosemeyer: „Zu allem, glaubte ich früher, sind die Männer gut, aber nicht dazu, mit einem ins Flugzeug zu steigen. Denn so ein Mann wird wohl eine Weile zugucken, dann aber wird er angeben wollen. Deshalb sagte ich zu meinen Bekannten, ehe wir ins Flugzeug stiegen: „Wis wir zurückkommen, können wir entweder die Scheidungshilfe einreichen, oder wir sind ganz, ganz gute Kameraden geworden.“

Na, mit der Scheidungshilfe war das nun nichts. Das ist auch begreiflich, wenn man gemeinsam solche Erlebnisse hat, wie sie den beiden etwa auf dem Rückflug in Chartum zustießen: „Weil wir solche Eile hatten, habe ich sogar etwas gemacht, was ich noch nie gewagt hatte: eine Nachlandung in den Tropen. Der Flugplatz von Chartum war auch ganz anständig mit ein paar Scheinwerfern beleuchtet. Trotzdem hat man mich mächtig ausgehimpft und gefragt, ob ich nicht wüßte, daß Nachlandungen in den Tropen verboten seien. Nein, habe ich gesagt, das wußte ich allerdings nicht. Was glauben Sie, hieß es dann, was wir Angst gehabt haben, daß Sie in die Telegraphendrähte fliegen! Wo sind denn Telegraphendrähte? frage ich. Na dort, hinter den Scheinwerfern! — Am nächsten Morgen haben wir dann, Bernd und ich, uns die Telegraphendrähte angesehen. Sie waren wirklich dicht über den Scheinwerfern. Hätte ich noch wie früher eine Maschine geflogen, die beim Landen langsam auschwebt, wäre ich unbedingt in die Drähte geraten. Nur weil mein neues Flugzeug, der „Taifun“, so steil niedergeht, bin ich vor dem Zusammenstoß bewahrt geblieben. Da haben wir, Bernd und ich, uns angesehen und gesagt: Na, vorläufig scheinen wir also noch nicht daran zu sein...“

Elly Beinhorn spricht ganz frei, ungezwungen, mit Humor; man hat immer den Eindruck, sie improvisiere.

Manchmal schlägt der künstliche Flieger-Ton durch. So wenn sie von dem Berufs Kameraden ihres Mannes, Rudolf von Delius, erzählt, der mit dem Expeditionsleiter der Auto-Union zu den Autorenrennen in Südafrika mit dem Verkehrsflugzeug flog, das mit dem schnellen „Taifun“ nicht Schritt halten konnte: „Die armen Schweine hinkten immer einen halben Tag hinterher...“

„Die armen Schweine!“ Schlugen wir uns an die Brust, meine Freunde, und schneiden wir uns von dem Lebensmut, von dem unverzagten Optimismus dieser Frau eine Scheibe ab! Denn was wären wir sonst? Wahrhaftig auch nur — „arme Schweine“!

Hauch der Kirchsblüte

Ist dies der Dresden Hauptbahnhof oder ist dies ein Märchen? Aus dem D-Zug steigt zwischen all den Mitteleuropäern, die nach langer Fahrt erschöpft, mit verärgerten und müden Gesichtern der Sperre zustreben, ein Wesen ganz anderer Art: lächelnd wie eine Frühlingswolke, in einen weiten, seidnen Kimono gehüllt, mit zierlichen Sandalen an den Füßen, ein Kind des Fernen Ostens, aus dem Lande der Kirchsblüte.

Wahrhaftig, es ist so. Märchenhafte Wirklichkeit und doch ganz einfach: der mächtige Zauberer, der dieses holde Kind aus Hohohama nach Sachsen verzaubert hat, heißt: Film. Ein gewaltiger Zauberer, der noch ganz andere Dinge bewirken kann! Setsuko Sara ist der Name der Kleinen, ganze siebzehn Jahre ist sie alt, und in dem deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilmm „Die Tochter des Samurai“ hat sie die Hauptrolle gespielt. Eine hohe Ehre! Denn es war der erste Tonfilm, den sich Mitglieder des japanischen Kaiserhauses bei der Erstaufführung in Tokio ansehen — Und in Deutschland hat der Film die höchste Auszeichnung „staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ erhalten.

Aber der große Erfolg ist der kleinen Frau nicht zu Kopfe gestiegen. Und ebensowenig hat die große Reife Eindruck auf sie gemacht, die sie zum ersten Male aus der Heimat weg und nun seit Wochen durch Deutschland

Was das „Fazilettein“ vermag

Jehtverfänglich kostenlos zur Verfügung. Um mich aber nicht misszuverstehen, Herr Dudding: es ist nun nicht etwa so, daß die Sohle Sie gewissermaßen auslaugen möchte, daß E. alles, was Sie an Körperwärme erzeugen, ableitern sollen. Keineswegs! Ein kleiner Hebel am Sammel-Akkumulator gibt Ihnen die Möglichkeit, den Apparat ganz nach Bedarf zu regulieren, so daß Sie tatsächlich nur überschüssige Wärme dem Akkumulator zu überlassen brauchen."

Die hochwissenschaftlichen und überzeugenden Darlegungen hatten Sebalbus Dudding wie im Handumdrehen mit der Lederhose ausgeführt, und da die Lederhose zufälligerweise einige Sammel-Akkumulatoren bei sich hatte, drannies der Herr Registrator förmlich darauf, sich als Kunde der Sohle vormerken zu lassen und den Apparat gleich in Gebrauch zu nehmen.

Sofort suchte Dudding die Telefonzelle auf, hängte sich dort den Sammel-Akkumulator vorschriftsmäßig auf die blanke Haut und kam nach einem Weilschen wieder. Inzwischen war die Lederhose freilich schon gegangen.

Nach wenigen Augenblicken bereits gewährte Sebalbus ganz deutlich die angenehme Wirkung der neuen Erfindung. Man fühlte mit Behagen, wie der unscheinbare Apparat alle unnütze Mehrwärme glerig an sich zog, wie der Abfluß der überschüssigen Temperatur sich strahlenartig und wohltätig dem ganzen Körper mittelte. "Man kommt sich wie neugeboren vor", jauchzte der Registrator mit Befriedigung. Ein Viertelstündchen später aber verzog Dudding mißmutig das Gesicht, der Apparat funktionierte plötzlich genau entgegengesetzt.

Ob sich der Hebel an der Metallbüchse verschoben hat? In Sebalbus arbeitete es wie in einem Vulkan. Überhand wirtro Fragen durchströmten Duddings Gehirn, aus allen Poren brach der Schweiß. Das Gefühl des Ungemütlichen steigerte sich zu lebendigen unangenehmen Schmerzhaftigkeit, Dudding hatte das Empfinden, als mache ihn der Sammel-Akkumulator allmählich zur eigenen Bratröhre.

"Ich soll wohl langsam zu Tode geschmort werden, wie?" Dudding schnappte nach Luft. Dudding war sich im Klaren, daß das Ding wieder von der Haut herunter muß, dieses Lumpending, dieses Schwundding von Erfindung! Dudding sprang geprengt auf, nahm Kurs auf die Telefonzelle, doch da hing grad jemand an der Quasteleppes. Ausgerechnet jetzt, da Sebalbus Qualen litt, Qualen einer wahrhaftigen Hölle! ...

In seiner Ratlosigkeit stürzte der Herr Registrator auf die Straße hinaus, stülperte in den nächsten Toreingang. Aber da fanden zwei alte Klatschhasen und glockten. Da kann ein Mensch sich umgänglich freimachen, um das Teufelswerkzeug von der Haut herunterzureißen! Verzweifelt jagte Dudding in die Einfahrt des Nachbarhauses. Da legte eine Mutter gerade ihr jüngstes im Kinderwagen trocken und ein paar Schulkinder standen auch noch umher. "Himmel Donnerwetter!", riefte Dudding in sich hinein. Wie ein Geheiter sprang Sebalbus ein Haus weiter. Aber da hatte ihn ein Schupo am Kragen: "Mein Herr! Mit Ihnen stimmt was nicht! Was rennen Sie hier die Toreingänge ab? Sie müssen doch was im Schilde führen!"

Dudding sammelte was von Bratröhre und Sohle. Das war für den Schupo das Symptom, daß man einen Betrücker vor sich hatte.

Ohne weitere Bemerkungen des Beamten abzuwarten, laufe Sebalbus den Weg zurück, denn die Schmerzen waren wahnsinnig geworden, — den Weg zurück zum Café Victoria ...

"Aber, lieber Herr Dudding, was machen Sie bloß für Sachen?" tief plötzlich der Cafékellner. "Sie haben sich mit Ihrem Zigarrenstummel ja ein Mordloch in die Hemdenbrust gebrannt." Das kommt davon, wenn man mit brennender Zigarre ein Räderchen macht ...

Während schlug Sebalbus Dudding auf den Tisch, warf die drei Großen für den Kaffee hin und entfernte sich knurrend. Im Hinausgehen wettete Sebalbus auf die Techniker, weil sie noch immer nicht die unerbittlichen Hemden und die Zigarre mit Selbstauskaltung erfunden haben ...

Der menschliche Körper entwickelt in den roten Blutkörpern genug Elektrizität, um eine Lampe von 25 Watt fünf Minuten lang brennen zu lassen.

Die Temperatur auf dem Mond schwankt zwischen 120 Grad über Null und 150 Grad unter Null an der Oberfläche. Aber schon drei Zentimeter unter der Oberfläche dürfte eine künftige Temperatur von ungefähr 20 Grad Wärme herrschen.

geführt hat. Sie ist ja im Herzen noch ganz Kind. Nicht das große Europa imponiert ihr mit seinen Bauten und stolzen Erinnerungen — wohl aber die Kunst des Strickens, die sie hier gelernt hat. Sie strickt sich mit Mühe und Eifer einen richtigen Pullover zum Andenken an Europa — und dieses stille Stricken ist ihr viel lieber als das Erscheinen vor dem Vorhang des Filmtheaters und die Empfänge der Presse, wie wir ihn jetzt mit ihr erleben ...

Sie hat sich für diesen Empfang eigens zurecht gemacht, denn zum Tee darf man nicht denselben Kimono tragen wie auf der Reise. Blau und Silber sind die Farben dieses Kimonos, ein breiter silberner Gürtel hält ihn zusammen. Mit freundlichem Lächeln, mit großen braunen Rehaugen schaut Sessuko Hara über uns hinweg. Ihr Blick ruht auf dem leuchtenden Bild der Elb-ufer, das sich draußen vor den Fenstern des Hotels ausbreitet. Denkt sie bei diesem Bild des Frühlings an den Frühlings in ihrer Heimat, an die überschäumende Kirschblüte, die längs der Straßen und Kanäle Wogen von Blütenfahnen über das Land breitet?

Sie lächelt ... Kinderseligkeit und Helmatglück, Freude an Blumen und Tieren, zärtliches Erfassen aller Dinge, die fein und lieblich sind auf Erden, spricht aus diesem Lächeln. Es ist, als rühre uns ein Hauch der kommenden Kirschblüte an. Und wir fühlen, daß solch ein Lächeln das schönste Siegel des Frühlings ist.

Himmliche Musik

Die weite Halle des Gewerbehause zittert von dem Beifall, der durch Saal undänge tobt. Denn eben hat der große Geiger mit seiner Kapelle das Podium betreten. Er verneigt sich in vollendeter Haltung. Ein Musikant, und doch ein Weltmann — diese glückliche Mischung ist selten. Wer ihn auf der Straße trafe, würde ihn eher für einen Offizier oder einen Forschungsreisenden halten. Und auch niemals für einen Ungarn — sind nicht alle Ungarn dunkelhaarig? Dieser aber ist blond und helläugig ...

Wenn das Fasilettein uns heute völlig unentbehrlich erscheint, so wirkt es überraschend, daß es erst seit wenigen Jahrhunderten in Gebrauch ist. Zwar kannte man eine Art Fasilettein schon im Altertum, aber dann wurde es lange Zeit vergessen, und erst im 15. Jahrhundert kam es in Italien wieder auf. Aber das „Fazilettein“ war zunächst nur ein Biergegenstand, dessen die Damen sich bedienten. Im 16. Jahrhundert wurde das „Fazilettein“, wie es nach dem italienischen Wort bekannt wurde, auch in Deutschland Mode, hier ebenfalls in den ersten Zeiten mehr Bier- und Prunktrink, als daß es dem Gedrauche dienete. Nun spielte es bald eine große Rolle, wurde mit Kanten und Spitzen derart verschwenderisch ausgestattet, daß die Behörden glaubten, gegen diesen Luxus einzustreiten zu müssen. Zugleich aber erhielt das Fasilettein auch allerhand Bedeutung, die mit seinem heutigen Zweck nicht das geringste zu tun hat. Es wurde im Liebesleben ein Band, das die Liebenden gewissermaßen zusammenbindet, es wurde ein Abwehrmittel gegen alles Böse, gegen Krankheit und Zauberel. Von dieser vielseitigen Bedeutung des Fasiletteins wird in der neuen Lieferung des bei Walter de Gruyter in Berlin erschienenen „Handwörterbuches des deutschen Völkerglaubens“ vielerlei berichtet.

Nach heute liebt man in den Alpen vor allem schönverzerrte Fasiletteiler. So gehört zur Loggenburger Sonnentracht ein „Sonnennastuch“, das diagonal zusammengelegt und als bunter Schirm um den Leib getragen wird; dabei ist es mit bunten Bildern und Versen bedruckt, die sich auf das Liebesleben beziehen; deshalb werden sie oft von den Mädchen selbst ausgenäht, die sich damit die Liebe des Verehrers erhalten wollen, dem sie sie schenken. Gerade wie ein neu-modischer Stutzer tragen die Burtschen im Salzburgerischen ein solches „Verständel“, in dem das Mädchen dem Liebsten das Oberpaß zu schenken pflegt, am Feiertag so in der Joppenstasche, daß eine Ecke des weißen Tuches herausragt, und auch in Nordböhmen gibt es solche „Kofettierseihen“, die von den Mädchen geschenkt werden. Einen besonderen Liebeszauber mit dem Fasilettein kennt man in Ostpreußen. Wenn ein Mädchen einen Burtschen an ihrem Fasilettein sich abtrocknen läßt, so heißt sie ihn damit an sich. In der Bretagne erbeidet ein Burtsche sein Ziel bei einem Mädchen besser, wenn er ein Fasilettein von ihm in seinen Besitz gebracht hat. Heiratslustige Burtschen gelsten früher im Saterlande ihre Schnulst beim Ritzen durch ein rotes Tuch an, das sie am Rücken trugen.

Das Fasilettein war vor allem im 17. Jahrhundert ein beliebtes Ehepaar, und es spielt auch heute noch bei der Werbung und Hochzeit bei uns, wie bei slawischen und romanischen Völkern seine Rolle. Durch Annahme eines überreichten

Wenn der König gekrönt wird

Hochbetrieb auch auf den Londoner Fernsprechämtern

Wenn am 12. Mai der englische König gekrönt wird, wird es schon in der Frühe in London ein großes Weiden geben. Bei dem Aneinanderdrängen müssen die Zuschauer ihre Plätze sehr frühzeitig beziehen; der Generalpostmeister hat sich Gedanken darüber gemacht, daß viele Londoner verschlafen könnten. Er hat deshalb einen großen Telefon-Weidienst organisiert.

Bereits um 4 Uhr morgens wird jeder Londoner, der ein Telefon besitzt, von den freundlichen Telefondamen geweckt werden, sofern er nur den Antrag dazu stellt. Davon wird reichlich Gebrauch gemacht werden, denn auch am Krönungstag wird man die morgendliche Stunde von 4 Uhr etwas ungewohnt zum Aufstehen finden. Es wird also ein frühes elektrisches Geläute am 12. Mai um 4 Uhr morgens in London geben!

Das Fieber bringt es an den Tag

In die Strafanstalt von Waihen war vor einiger Zeit ein 28 Jahre alter Arbeitsloser namens Stephan Szunog zur Verbüßung einer kurzen Haftstrafe eingeliefert worden, die er wegen eines Diebstahles erhalten hatte. Eines Tages nun erkrankte Szunog und wurde mit hohem Fieber in das Gefängnis-Hospital gebracht. Schon in der ersten Nacht phantasierte Szunog im Fiebertraum und erzählte zum Entsetzen seiner Zimmergenossen von einigen furchtbaren Mordtaten, die er selber im Laufe der letzten Jahre verübt hatte. Am nächsten Morgen nahm man Szunog in ein Kreuzverhör, und nun

Er beginnt ohne Pose, schlicht und ein wenig nachdenklich. Er scheint in die Weige hineinzuhorchen, ob sie noch so süß klingt wie vordem. O doch, sie klingt noch gar süß. Als Dank für jeden Vogenstrich strömt Wohlklang wie flüssiges Gold aus dem herrlichen Instrument. Und nun könnte man meinen, diese Weige sei eine Flamme, die langsam den Spieler in Blut setzt. Man denkt an einen Stahlblock im Walzwerk; eben war er noch totes Metall — nun aber ertötet er, wird licht, glüht ...

O himmlische Gut, die sich in Musik wandelt! Da jauchzt die Weige und stürmt und jagt — da scheinen sich gewaltige Flügel zu entfalten, die um das Haupt des Geigers rauschen, da reihen diese Flügel jeden Hörer mit empor aus der Enge, aus der Dampfhölle, aus dem Dunkel ... da strahlt ein Licht auf über der tönenden Flamme dieser Weige, das die Klarheit des Frühlings, die Gut des Sommers und die satte Reife des Herbstes vereint. Da schweift der Blick über ewig junges, blühendes Land, ruht aus unter blauem Himmel, auf dem sanften Bogen eines schöneren Meeres. Ewiger Frühling umgibt uns ...

Bis das Brausen verhallt, die letzten Akkorde verschweben, uns sanft zurücktragen auf diese unvollkommene Erde ... Nun schweigt die Weige — aber dafür jubeln die Tausende, denen der Künstler diese Verzückung ins Grenzlose, diese Weltentrückung durch die Musik geschenkt hat. Nicht mehr Dämon und Flamme — ein schlanker blonder Mann mit einer schönen Weige ist es, der sich da oben auf dem Podium verneigt: Barnabas von Czerny, der Geige kunstreicher Meister.

Verzückung bis an die Sterne! Wenn Musik dich so ergreifen kann, willst du dich nicht von der himmlischen Musik des Frühlings beglücken lassen? das himmlische Orchester hat seine Instrumente längst gestimmt. Und mit jedem Sonnenlag spielt es dir herzbegegnende Weisen mit unendlicher Meisterschaft, unvergessliche, unendlich beglückende Lieder. Nur etwas Mut ist notwendig! Dann kann auch in dein Herz der Frühling beglückenden Einzug halten ...

„Kalenlumpen“ himmte ein Mädchen der Werbung zu. Zur Verlobung oder Hochzeit wird meist vom Bräutigam oder seiner Mutter der Braut ein Fasilettein geschenkt, wie es heute noch auf der babilischen Seite des Bodensees, in Bern und Basel und bei den Slawen und Romanen geschieht. An anderen Orten, so im Elsaß, gibt das Mädchen dem Burtschen das Tuch zum Ehepaar. In Westpreußen hatte der Hochzeitsbitter stets ein rotweißes Tuch im Knopfloch, in Lippe hatten die Brautführer früher weiße Tücher, die ebenso getragen wurden, im Donabrückischen wird die Braut vom Bräutigam an ihrem Fasilettein auf ihren Platz an der Hochzeitstafel geführt. Auch als Geschenk kommt das Fasilettein bei der Hochzeit vielfach zur Verwendung.

Nicht minder ist bei Tod und Begräbnis das Fasilettein mit mancherlei Aberglauben verknüpft. In Württemberg legt man zuweilen den Toten ein Fasilettein auf das Gesicht. An verschiedenen Orten werden diejenigen, die die Leiche zu Grabe tragen, mit Fasiletteinen beschenkt, man trägt das Fasilettein sichtbar in der Hand, oder in Trossigen der Toten Fasiletteine bedecken die leidtragenden Frauen damit den Mund. In alledem ist deutlich ein Abwehr- und Schutzzauber erkennbar. Diese Kraft des Fasiletteins zeigt sich in den verschiedensten Formen. In Lustenau in Vorarlberg glaubt man, daß alle sieben Jahre einmal der Erde kommt und jeden im Vorüberfahren vernichtet, der nicht schnell sein Fasilettein auf den Boden wirft und sich mit den Worten „Ich bin auf deiner Seite“ darauffest. Wehlich schließt im Elsaß das einmeyerische Fasilettein, untergelegte Tuch vor der schiefen oder in Kreuzform gefaltete, untergelegte Fasilettein legt der Schlangenkönig seine wertvolle Krone auf ein Fasilettein, das „dreimal getraut“ worden ist, das heißt, dreimal eine Trauung mitgemacht hat. Die im See versenkten Glocken von Granzendorf kann man läuten hören, wenn man am Mittag des Johannistages ein weißes Fasilettein im See auswählt. Nach den deutschen Sagen besitzen die waldgewandenden und blühenden Geister auch Fasiletteiler und rächen deren Raub. So wird in einer Sage ein Burtsche, der drei weißen Jungfern das Fasilettein nimmt, von diesen verfolgt und rettet sich nur damit vom Tode, daß er es wegwirft. In einer Sage aus dem Böhmerwald fällt einem Knecht, der einem Wasserweibchen ein Fasilettein gekostet hat, beim ersten Schlingen die Nase ab. In einer sächsischen Sage wird das aus der Geißelwälsche genommene Fasilettein sofort dünner und immer dünner, so daß es zuletzt wie eine Spinnweben ausbleibt, aber es erholt sofort sein früheres Aussehen wieder, als es auf den Platz zurückgebracht wird.

stellte sich heraus, daß der wegen eines geringfügigen Diebstahls verurteilt gewesene Sträfling einer der furchtbarsten Raubmörder ist, die je in Ungarn ihr Unwesen getrieben haben. Schon beim ersten Verhör im Spital gelang Szunog ein Mordverbrechen, die er in der Gegend von Stuhlweißenburg und in Solnok verübt hatte. Neun von seinen Opfern hatte Szunog ausgeraubt, wobei ihm allerdings nur wenig Geld in die Hände gefallen war. Die Polizei kontrollierte sofort das Geständnis des Raubmörders und konnte auch feststellen, daß die von Szunog gemachten Angaben tatsächlich der Wahrheit entsprechen. Schon als Knabe hätte der vieljährige Mörder seinen jüngeren Bruder mit der Eisenkette geschleppt, damit man denken sollte, die Pferde hätten das Kind getreten. Bei seinem Geständnis erzählte der Mörder, daß ihm bei seiner Arbeit im Gefängnis, wo er in der Korbflechterei tätig war, immer wieder die blutigen Köpfe seiner Opfer auf den Fliesen, die er zu überfließen hatte, erschienen seien und daß er dieses Bild nach kurzer Zeit nicht mehr ertragen habe. Seine Gewissensqual verurteilte ihn zu einem Nervenzusammenbruch, bei dem im Fiebertraum jene furchtbaren Mordtaten enthüllt wurden. Nach Verbüßung seiner sechzehn Kerkerstrafe wird der Raubmörder dann seiner neuen Verurteilung entgegengeführt werden.

Eine gemischte Bevölkerung

Eine wissenschaftliche Expedition hat vor einiger Zeit eine Reise durch das Gebiet von Adschien (im Nordwesten von Georgien am Schwarzen Meer) gemacht und eine private Völkergeschichte unternommen. Sie ist dabei zu erstaunlichen Ergebnissen gelangt. Die Bevölkerung dieses verhältnismäßig kleinen Stücks der Erde besteht nämlich aus rund 200 000 Köpfen, die nicht weniger als 88 verschiedene Nationalitäten und Rassen vertreten. Unter ihnen befinden sich Tataren, Kalmücken, Kaukasier, Grusiner, Armenter, Kojaten, Jakuten, Perser, Araber und sogar 130 Neger.

Eine Sphinx mit menschlichen Händen

Bei Ausgrabungen in der Nähe von Tell-el-Amarna haben Gelehrte der „Königlichen Ägyptischen Forschungsgeellschaft“ in den Ruinen des Palastes des Königs Akhenaton (etwa 1375 v. Chr. Geb.) auf einem mächtigen Sandsteinblock Reliefdarstellungen einer Sphinx gefunden, die im Gegensatz zu allen bisher bekannten Sphinx-Darstellungen menschliche Hände hat. Sie ist zweimal dargestellt, wie sie auf einen Sonnenaltar Opfer bringt. Auch sonst ist die Ausbeute dieser Ausgrabungen sehr reich und von wissenschaftlichem Werte gewesen. Außer weiteren Reliefs, die Musiker, Tänzer, Propheten, Tiere, Häuser und Wagen zeigen, fand man die Reste einer größeren plastischen Darstellung, von der allerdings nur zwei Hände abgedrückt sind, die eine Opfergabe reichen. Daneben befindet sich die Inschrift des Königs Akhenaton und die seines Vaters Amenhotep III.

Ein amerikanischer Ingenieur hat ausgerechnet, daß die Sonne täglich so viel elektrische Energie mit Hilfe ihrer auf der Erde hinübergestrahlten Wärme erzeugen könnte, daß dafür eine Rechnung von täglich 64 Milliarden Dollar ausgefertigt werden müßte.

Viele Geschäfte

verdanken ihren Aufschwung der WERBUNG!

Fahrräder - Bereifung

und Zubehör — Große Auswahl
Leipziger Fahrrad- u. Gummi-Verf. GmbH
Chemnitz
Platz der S. S. 1 | Theresenstraße 2
Ecke Brückstraße | Ecke Augustenstraße

Alte Handwerkerkammer Wandfleher, Am Bessen, Tegernsee und Bodan.
„Billig“ sein
kann eine
größere
Wert des
auf dem
Konst-
nicht schlechter
Viellicht wird der
Käufer eine
größere Achtung vor dem
materiellen Gegenstand
auf dem die Konsumenten
Wert des Konsum-

Zur oder te es Wern An rchen geits- hatten tragen thlam el ge- Doh-

entuch g legt An che zu ht das Tuti- Mund, ber etn ven renbild a Vos- ch auf in auf to ein- vor der er legt entuch, en eine en von Mitling wußt, en und Raub- ungenh tet sich Wasser- ngenzen aus der Immer ht, aber auf dem

lebhafte Raub- n haben. H Wode Spolot g ange- ände ge- dnte des Sannog i. Schon a Bruder nen Zeit- stte, die dndus er gnis, wo blugten verlichten erger Zeit rachte so am jens Derbühung um jener

ung Zeit eine Hpfel Geate Volte- en Ergeb- stentomig 00 Köpfe, und Rollen Kalmilden, erjer, Kur

lichen des-Annern dhangsgellei- Khamaten andveinblod in Wegen- sch mensliche auf einen obeude diese n Werte g- rger, Prosch- n die Helle derbings nur hse reichen. ens Sphoros

- Bereifung roße Auswan

terell.-Verf. GmbH. litz

rosenstr. 2 1908

Die Hausfrau

praktische weibliche Interessen

Uebelhaltung von Zimmer-Teppichen

Sehr schmutzige, kellingranlige Teppiche werden nach tüchtigem Klopfen und Bürsten strichweise mit Gallseifen- oder Quillseifenwasser abgerieben, wozu man alles Leinwand zusammenhält, um darauf mit einem Eimer in klarem Wasser auszuschütten Schwamm den gelösten Schmutz aufzunehmen und mit weichen, altem Leinwand zu wischen, ein Verfaben, das dem gereinigten Teppich wie neu erstehen läßt. Oft genügt aber auch schon ein Ueberstreichen mit Essig, um die Teppichfäden aufzufrischen. Die oftmals gelbe Anwendung von Fußbädern und Saunerkraut ist nicht empfehlenswert, da erstere „schmierend“ wirken und das letztere als Nahrungsmittel zu wertvoll ist, um Reinigungszwecken zu dienen.

Auch Flecke sollte man möglichst gleich nach ihrem Entstehen daraus entfernen, da bei vorzeitiger eine mehrmalige Anwendung der Tintenlecke durch unverdünntes Zitronensaft oder scharfes Weinsäure und Nachreiben mit Wasser ausgedrücktem Leppan. Fettflecke werden durch mehrmaliges Reiben mit reinem Terpentin, Benzol, Aether, Tetrachlorkohlenstoff oder Terpenolspiritus entfernt. Terpentin und Benzolöl zu gleichen Teilen gemischt) gelöst. Sehr häßlich sehen auch abgestorbene Ränder aus: in diesem Falle lasse man dicke mit im Fuchsenhaufen Passender Wollwolle ein, die in Fuchsenhaufen als sog. Teppichboorte in allen Breiten zu haben ist. Dichte und „perstolene“ Stiche mit gleichfarbiger Nähseide und nachfolgendes Bügeln der Ränder sichern ein gutes Aussehen dieser Ausbesserungsarbeit.

Zeigen die Teppiche jedoch abgetretene Stellen, so sollte man diese mit in der Drogerie erhältlichen Teppichfarben und einem kurzhaarigen Pinsel auftragen. Eine Arbeit, die von bestem Erfolg gekrönt wird, wenn man das Muster in seinen Konturen genau nacharbeitet. Ebenso ist es ratsam, nicht zu „nageln“ zu arbeiten, damit die Farbe nicht auf die linke Seite durchschlägt, aus diesem Grunde breite man für alle Fälle mehrere Bögen Zeitungspapier unter dem Teppich aus, damit Fleckenbildung auf dem Fußboden vermieden wird.

Umgerollte Ränder und Ecken dagegen und „verchlappige“ Teppiche werden am besten neu gestickt, indem man sie mit der linken Seite nach oben auflegt und nun mit sog. Kölner Leinwand gut strichweise einpinnelt. Bis zum anderen Tage anberührt trocken lassen, liegt der betr. Teppich wieder glatt und falllos auf und verhält sich gleichartig dem Fall von kleiner Kinder oder Erwachsener. L. Miller.

Kost? Auch das Klima ausschlaggebend

Gerber begehen wir in unleren Tagen immer noch Mithenischen, die uns mit Hinweis auf mehr oder weniger zweifelhafte Sceptische beson überzeugen wollen, daß ausschließlich Kohlenstoff oder Fleischstoff den einzig richtigen von der Welt sei, und jeder „Mittelstufliche“ den Söhnen noch einmal schwerer zu haben bestame. Wenn solche Behauptungsversuche sich gegen einen tatsächlichen Uebelstand in der Ernährungswelt wenden, sind sie gewiß berechtigt. Weist ist das aber gar nicht der Fall, und die mühsam „Beherrschten“ werden bald zu bitter Enttäuschungen.

Gerade auf dem Gebiet der Ernährung ist ein völliger Umsturz der Lebensweise nicht gefahrlos. Mögen auch für diesen oder jenen Krankheitsfall bestimmte Diäten oder Konsumvorschriften erforderlich sein, so ist doch für den gesunden Menschen eine einseitige Ernährung und wieder künstliche Nahrung widerstandslos gemacht, so wäre es absurd, die natürlich nachweisbare Erhöhung des Durchschnittsalters als einen Erfolg dieser einseitigen Ernährungsweise anzusehen zu wollen. Im Gegenteil, da die gemischte Kost, bei der Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, Obst und Getreidebezug in ein richtiges Verhältnis gebracht sind, die übliche und allgemein anerkannte Ernährungswelt darstellt, kann sie logischerweise auch als die zweckmäßigste gelten.

Deshalb bedarf es auch keiner besonderen Reklamearbeit, um gegen immer wiederkehrende Behauptungen die gewonnene zu sein. Bekannte, die uns erzählen wollen, sie wären durch subtile Verleitung ihrer bisherigen Lebensweise von ihrem Nervenmaterial ober ähnlichen Schwächen reiflich geheilt, sollten mit einem nach ihrem früheren Küchensatzel aussteigen. In ihm haben jeder das Fleisch und Fett eine übermäßige Rolle gespielt. Kein Wunder, wenn sich dann in Weinen und Armen Gilebedschmerzigen bemerkbar gemacht haben, und daß infolge dessen der Arzt eine regelrechte Kur, das heißt, eine neue, sehr viel leichtere Speisenzusammensetzung verordnen mußte. So, wenn man immer warten würde, bis nur die ärztliche Kunst helfen kann, wäre es schließlich genug geworden und haben erkannt, daß die allmählich vernünftig genug geworden und haben erkannt, daß die Verbindeung und vorrühmlicher Zubereitung für den normalen Menschen die geübtesten Nahrungsmittel sind. Seit im Frühling eine Schmitte Vollkornbrot mit weißem Mehl und Kräutern, ein Paster-Hodenauflauf, ein Spinat mit Kartoffeln ohne oder mit Fleisch, ein herzhaftes Fleischgericht mit einer Krümelkrone und Schabracken als Hauptspeise — wo ließe sich Belohnungsfreies und Schmeckerisches beuten?

Wer es gilt, auch noch dem ebenjo neuartigen wie widerwärtigen Vorurteil zu begegnen, daß der Danbeisbinger unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht als gesundheitsförderlich mache. Es ist wirklich vollkommen überflüssig, sich über einen derartigen Unfug Gedanken zu machen, denn daß der Bauer außer dem wirtschaftsigenen Göttdünge nur Fülle gebraucht, die den Ertrag zu steigern vermögen, und die den Nährwert und die Güte der Produkte erhöhen, unterliegt doch wohl gar keinem Zweifel. Darum, lassen verheißlich nützlichen Kartoffeln gegenüber Augen auf und weiße Zurückhaltung. Was sich als gut be- währt, wollen wir gern als besser und nützlicher anerkennen. Hilde Friese.

Alle Handverarbeiten Wandteller, Kerzen, Tegeresse und Baden. (Deutsche.)



Wenn die Speisekammer fehlt

Schmoll gerade dieser Aufnahmestraum für unsere Lebensmittel als wichtiger Bestandteil der Küche betrachtet werden müßte, müssen sich, namentlich die Hausfrauen von kleinen und Kleinkindern, oftmals mit einer dürftigen Speise begnügen, sich aber noch glücklich gegenüber jenen äußeren, die als Unterkünder von nur einem Wohnraum, aber bis gängigste Unternehmungen berechnete Klage führen.

Wie kann man nun diesem Mangel am besten begegnen? Hausfrauen, die über eine eigene Küche verfügen, können die fehlende Speisekammer durch einen in die Genesende eingebaute Wandbehälter ersetzen. Allerdings vermag diese Einrichtung die notwendige Hilfe des Mannes. Bei viel liegenden Familien ist es nur nötig, daß die jetzigen Küchenschränke in der Breite der Fensterbank zur Aufnahme von Tassen, Teller und als Ablage für Tassen erhalten. Da der eingebaute Behälter als selbständiges Möbelstück, das die Wandverkleidung bildet, also selbständig ist, so findet immer eine genügende Unterhaltung statt, die noch durch ein kleines nach außen durchbrochenes Gitterloch verhöflicht werden kann, wenn man dem Hofe zu liegt und bei Passanten einsehen möchte. Damit ist der Behälter selbständig in der Farbe der Wand gehalten, so tritt dieser als solcher kaum in Erscheinung. Nebenher kann man ein kleines Wohnzimmerschloß einbauen, das die notwendigen Schlüssel in jeder Weise und Ausübung, selbst in einem Wohn- oder Storaum aufstellen können und zur Aufnahme aller leicht verletzlichen Gegenstände, wie Wasser, Milch, Würstchen usw. dienen können. Für alle trockenen Lebensmittel aber ist in irgendeinem Schrank mit Einmischbühnen oder kleinen Warmbehältern ein Schloß, wobei an ein überhöflichter Aufhängestange in lassen, wobei an festere aufgehängte Eimer den Inhalt in überhöflichter Weise angeben. Eine entsprechende Vorrichtung kann auch Hausfrauen von kleinen Kindern sehr leicht einbauen. Diese müssen für sich selbst sorgen, wenn sie sich ihr Heim nach eigenen Wünschen einrichten können.

Wäg-Bereitung im Haushalt

Das Wägen ist ein Geschäft, das ohne die Güte und Kern, gebe man sie mit 1-2 Eßlöffeln Zucker in eine Schüssel oder Glas mit Wasser bedeckt und lasse sie am Abend bei möglichst warmen und mit durchlöcherigem Schreibpapier oder dünnem Seidenstoff bedeckt, um die Luft nicht abzuhängen, ruhig zu stehen. Eine in reinem Wasser eingeweichte dicke Wattebeilage genügt das Saugen der Flüssigkeit, die auch ohne Eßig befeuchtet, wo diese nicht erhältlich ist, in einigen Wochen einen milden Eßig ergibt, der, abgesehen und filtriert, zu jedem Salat verwendbar ist. Den Rest sollte man immer wieder mit dem neuen Abfall auffüllen, um die Gärung beschleunigen zu beschleunigen. L. E.

Meerrettich zu Fisch

Setzt ist die Hausfrau für jede Artzuegung des Fischgerichts dankbar, da ja in dieser gemäßigten Zeit leicht eine Einsamkeit in der Auswahl der Gerichte eintritt. Wie ist bereits daran gewöhnt, die Nahrungsmittel zu besorgen, die bereits aus individueller Erzeugung in reicher Menge zur Verfügung stehen. Es wartet zur Zeit in Köln im Spreemal tausende von Meerrettich auf baldigen Verbrauch. Beim Einkauf also Meerrettich mitnehmen, damit die Schänke mit fortwährendem Jahreszeit nicht austreten und dadurch wertlos werden. Wer jedoch mit einem Meerrettich als Beigabe zu Fischgerichten, die dadurch eine schmackhafte Ergänzung finden. Doch ist Meerrettich-Tunke in beliebiger Menge eine Delikatess. Jedes ist zur Zeit in reichen Mengen zu niedrigen Preisen vorhanden.

Grüblingsuppen

Grüblingsuppe: Eine gute Sandwoll Kerbe wässern und mit einer Zwiebel feinhacken und in Fett dämpfen. Dann Mehl

Praktische Winke

Wenn man ein Eiweiß braucht, so kann man sich helfen, indem man mit einer Gabel in ein Ei zu beiden Seiten ein Loch macht. Das Eiweiß fließt dann langsam heraus, während das Eigelb in der Schale bleibt und sich bei Bedarf leicht löst. So kann man sich auch bei anderen Eiern helfen.

Das Eigelb kann man durch Erhitzen in einem Wasserbad weichen lassen, wenn man ein weiches Eigelb mit Essig und Wasser befeuchtet, auf die linke Seite der Schale legt, dann mit heißem Wasser übergießt, bis das Eigelb trocken ist. Bei dieser Behandlung werden die Farben wieder frisch und können nie abbläuen.

Ein Glas mit einem abgekühlten Kappengewebe gefüllt, damit es nicht glatt wird und durch die Kappen laufen. Ihre Haltbarkeit wird dadurch bedeutend erhöht.

Das Eigelb kann man vor dem Gebrauch mit heißem Wasser abwaschen. Als Silberputzmittel kommt kein gelbes mit Goldmehl durcharbeitete Kreide in Frage. Zum Trocknen bringt man die Silberarbeiten für einige Zeit in Essigsäure.

Das Eigelb kann man auch durch Erhitzen in einem Wasserbad weichen lassen, wenn man ein weiches Eigelb mit Essig und Wasser befeuchtet, auf die linke Seite der Schale legt, dann mit heißem Wasser übergießt, bis das Eigelb trocken ist. Bei dieser Behandlung werden die Farben wieder frisch und können nie abbläuen.

Alle Bettücher zu verbieren

Schmoll gerade dieser Aufnahmestraum für unsere Lebensmittel als wichtiger Bestandteil der Küche betrachtet werden müßte, müssen sich, namentlich die Hausfrauen von kleinen und Kleinkindern, oftmals mit einer dürftigen Speise begnügen, sich aber noch glücklich gegenüber jenen äußeren, die als Unterkünder von nur einem Wohnraum, aber bis gängigste Unternehmungen berechnete Klage führen.

Theater-Wochenplan

Sächsische Staatstheater Dresden. Oper: 25. 4. (7.30) Koffer Anrecht. Der fliegende Holländer. — 28. 4. (8) Anrecht u. Krabbeln. — 27. 4. (8) Anrecht u. Elektra. — 28. 4. (7.30) Anrecht u. Der Freischütz. — 29. 4. (7.30) Anrecht u. Aida. — 30. 4. (7) Koffer Anrecht. Rastamilla Doni. — 1. 5. (7.30) Für die NSD. KdZ. Die Fledermaus. — 2. 5. (2.15) Für die NSD. KdZ. Der Evangelist; (8) Koffer Anrecht. Die Bohème. — 3. 5. (8) Koffer Anrecht. Hoffini in Neapel. — Schauspielhaus: 25. 4. (7.30) Koffer Anrecht. Lumpacibagabundus. — 26. 4. (8) Anrecht u. Diana im Bade. — 27. 4. (7.30) Anrecht u. Die Kronprinzinnen. — 28. April (8) Anrecht u. Der Welter. — 29. 4. (8) Beschl. Vorst. Kein öffentl. Kartenverh. — 30. 4. (7.30) Anrecht u. Die Kronprinzinnen. — 1. 5. (7.30) Für die NSD. KdZ. Die Kreuzschreiber. — 2. 5. (2.30) Für die NSD. KdZ. Lumpacibagabundus; (7.30) Koffer Anrecht. Lumpacibagabundus. — 3. 5. (7.30) Anrecht u. Die Kronprinzinnen.

Theater des Volkes, Dresden. Montag, 26. 4. (20.15) Der Graf von Luxemburg. — Dienstag, 27. 4. (20.15) Der Graf von Luxemburg. — Mittwoch, 28. 4. (20.15) Der Graf von Luxemburg. — Donnerstag, 29. 4. (20.15) Der Graf von Luxemburg. — Freitag, 30. 4. (20.15) Der Graf von Luxemburg. — Samstag, 1. 5. (20.15) Beschl. Vorst. Der Graf von Luxemburg. — Sonntag, 2. 5. (20.15) Der Graf von Luxemburg. — Montag, 3. 5. (20.15) Der Graf von Luxemburg.

Romdienenhaus Dresden. Von Montag, 26. 4. bis mit Donnerstag, 29. 4. Gastspiel der Nachrichten-Revue „So leben wir“. Am Freitag, 30. 4., Sonntag, 2. 5., und Montag, 3. 5., „Welcher Mörder“. Am Sonnabend, 1. 5., findet eine geschlossene Veranstaltung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Die Vorstellungen beginnen allabendlich 20.15 Uhr. Außerdem wird am Sonntag, 2. 5., nach 18 Uhr, als Gastspiel Maximus Moré „Kraft durch Freude“ aufgeführt (KdZ-Ausweise haben Vorrang).

Central-Theater Dresden. Sonnabend, 24. 4. (8) Auf großer Fahrt. — Sonntag, 25. 4. (8.30 u. 8) Auf großer Fahrt. — Montag, 26. 4. bis Freitag, 30. 4., allabendlich 8 Uhr Auf großer Fahrt. — Sonnabend, 1. 5. (8.15) Erstaufführung der großen Wiener Ausstattungsschau „Alles für's Herz“ in 33 Bildern. — Sonntag, 2. 5. (3.30 u. 8.15) Alles für's Herz. — Montag, 3. 5. (8.15) Alles für's Herz.

NS-Kulturgemeinde, Orchesterband Dresden. Opernhaus: Dienstag, 27. 4. 501 bis 800, 5301 bis 5400, 10001 bis 10050. — Freitag, 30. 4. 8701 bis 8800, 16551 bis 16600, 20151 bis 20200. — Sonntag, 2. 5. 5201 bis 5300, 8701 bis 8800, 10701 bis 10800, 11501 bis 11600, 16101 bis 16150. — Schauspielhaus: Montag, 26. 4. 7501 bis 7600, 9701 bis 9800, 15851 bis 15900 und Nachholer. — Dienstag, 27. 4. 2701 bis 2800, 3901 bis 4000, 16301 bis 16350 und Nachholer. — Mittwoch, 28. 4. 2901 bis 3100, 3801 bis 3900, 16401 bis 16450 und Nachholer. — Freitag, 30. 4. 5501 bis 5600, 10001 bis 10100, 10301 bis 10400, 16501 bis 16550 und Nachholer. — Sonntag, 2. 5. 401 bis 500, 1401 bis 1600, 6901 bis 7100, 15351 bis 15400 und Nachholer. — Montag, 3. 5. 4601 bis 4700, 7601 bis 7700, 9501 bis 9600, 16651 bis 16700 und Nachholer. — Theater des Volkes: Montag, 28. 4. 1901 bis 2000 und Nachholer. — Dienstag, 27. 4. 6401 bis 6450, 15101 bis 15150. — Mittwoch, 28. 4. 7401 bis 7500, 16701 bis 16750. — Donnerstag, 29. 4. 8451 bis 8500, 15401 bis 15450. — Freitag, 30. 4. 7851 bis 8000, 15751 bis 15800. — Montag, 3. 5. 7901 bis 7950, 16251 bis 16300. — Romdienenhaus: Freitag, 30. 4. 9001 bis 9100. — Montag, 3. 5. 4701 bis 4800, 15001 bis 15050.

Schauspielhaus Leipzig. Sonntag, 25. 4. (16) Knoch im Hinterhaus. — Sonnabend, 24. 4. und Sonntag, 25. 4. (20) Die Primanerin. — Montag, 26. 4. (20) Knoch im Hinterhaus. Kein Kartenverkauf. — Dienstag, 27. 4. bis Donnerstag, 29. 4. (20) Die Primanerin. — Freitag, 30. 4. (20) Bericht mit nichts. Erstaufführung. — Sonnabend, 1. 5. Nationalfeierabend. — Sonntag, 2. Mai (16) Die Primanerin. (20) Bericht mit nichts.

Städtische Theater Leipzig. Neues Theater: Sonntag, 25. 4. Koffer Anrecht. Aida (19.30). — Montag, 26. 4. 17. Vorst. 1. Folge grün. Agnès Hochjelt (19.30). — Dienstag, 27. 4. 17. Vorst. 2. Folge rot. La Traviata (20). — Mittwoch, 28. 4. 16. Vorst. 3. Folge weiß. Carmen (19.30). — Donnerstag, 29. 4. Beschl. Vorst. KdZ. Die Bohème (19.30). — Freitag, 30. 4. 17. Vorst. 4. Folge braun. Elektra (20). — Sonnabend geschlossen. — Sonntag, 2. 5. 16. Anrecht. Vorstellung. 5. Folge rot. Tannhäuser (19). — Sonntag, 25. 4. Koffer Anrecht. Erstaufführung. Der Sturz des Ministers (20). — Montag, 26. 4. Beschl. Vorst. 1. Folge. Anrecht. Emilia Galotti (20). — Dienstag, 27. 4. Beschlossene Vorst. Das kleine Holzgerüst (20). — Mittwoch, 28. 4. Beschl. Vorst. 2. Folge. Der Sturz des Ministers (20). — Donnerstag, 29. 4. Beschl. Vorst. 3. Folge. Der Weg der Marie Theresen (20). — Freitag, 30. 4. Beschl. Vorst. 4. Folge. Der Sturz des Ministers (20). — Sonnabend geschlossen. — Sonntag, 2. 5. Koffer Anrecht. Der Sturz des Ministers (20).

Städtische Theater Chemnitz. Opernhaus: Sonnabend, 24. April (20) Der Troubadour. — Sonntag, 25. April (15) Die Dorothee. (19.30) Die Dorothee. — Montag, 26. April (20) Gastspiel Paul Kemp. Charles Tante. — Dienstag, 27. April (20) Janka. — Mittwoch, 28. April (20) Die große Unbekannte. — Donnerstag, 29. April (20) Tiesland. — Freitag, 30. April (20) Der Volkstanz von Lomjancan. — Sonnabend, 1. Mai. Keine Vorstellung. — Sonntag, 2. Mai (15) Beschl. Vorst. Der Freischütz. (19.30) Elvira. — Schauspielhaus: Sonnabend, 24. April (20) Schwarzbrot und Apfel. — Sonntag, 25. April (15) Der Stappenhase. (20) Gastspiel Paul Kemp. Charles Tante. — Montag, 26. April. Keine Vorstellung. — Dienstag, 27. April (20) Der Stappenhase. — Mittwoch, 28. April (20) Stille. — Donnerstag, 29. April Schwarzbrot und Apfel. — Freitag, 30. April (20) Die Frau ohne Ruh. — Sonnabend, 1. Mai. Keine Vorstellung. — Sonntag, 2. Mai (20) Selmat.

Küchenzettel

Für die Woche vom 25. April bis 1. Mai 1937. Sonntag: Mittag: Schweineschmorbraten, Kohlrout und Kartoffeln. Schmorstuppe. — Abend: Kartoffelsalat, Nischsalat.

Montag: Mittag: Grüne Suppe, Gesepten und Tunke von verblühter Meerrettichmelange. — Abend: Brotaustrich aus gewiegtem Fleisch (Rektorenverteilung).

Dienstag: Erstes Frühstück. Roggenmehlsuppe. — Schmalzbraten: Frühlingssuppe. — Mittag: Sauerkraut und Leberknödel. — Abend: Wühlingskartoffeln.

Mittwoch: Mittag: Hohe Kartoffelsuppe und Spinat. Buttermilch- oder Sauermilchsuppe. — Abend: Suppe von Kalbsfleisch, Streichwurstschmitteln.

Donnerstag: Mittag: Grünhernsuppe, Krutrotzen mit Nisch, Kartoffeln. — Abend: Sogossammert und eingesehtes Kompott oder Backobst. Käsebröte.

Freitag: Mittag: Gräupchen mit Nischen. — Abend: Quarkhühner mit grünem Salat.

Sonnabend: Mittag: Bratwurst und Kartoffelmus. — Abend: Sauerkrautsalat, Kohlrout, Schmalzbraten.

GRABMALKUNST KARL MALECKI STEINMETZMEISTER Leipzig S3, Meusdorfer Str. 79, Tel. 38644

Jeder werbe einen neuen Leser!

Rezepte

Silhmospelze: Silhmospelze verbännen, mit Zitronensaft und Zucker abschmecken und aufgelöster Gelatine (halb rot, halb weiß) steifen. (Auf 1/2 Liter Flüssigkeit 18 Gramm Gelatine.) Nischsalat: Nisch- oder Tomaten- und Gurkenscheiben vorsichtig waschen, mit Salz bestreuen und mit Essig und Öl beträufelt zugedeckt stehen lassen. Grüne Suppe: Aus Fett, Mehl und Brühbe eine helle Grundsuppe herstellen, mit Salz und gemiegten Kräutern abschmecken.

Der Fußballkampf Deutschland-Belgien

Holland, Frankreich und Luxemburg stellen sich als erste Gegner in diesem Jahre der deutschen Nationalmannschaft, die zwei Siege und ein ungeschlagenes Unentschieden aus diesen Spielen heimbrachte. Doch mehrere schwere Kämpfe hatten in den nächsten Wochen und Monaten ihrer Übung. Zunächst heißt es am Sonntag in dem jetzt genau zwei Stunden dauernden Hinspiel-Stadion zu Hannover den Kampf mit Belgien zu bestreiten. Die sportliche Seite des Spieles hat ihren eigenen Reiz. Wir wissen, daß der Krieg mit der Aufhebung der deutschen Mannschafft letzte Spielzeit teils in die Jahre, als auf die Spieler beizugehen Vereine verlegt werden mußte, die an den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft beteiligt sind. Hier kann sich die ganze Stärke des deutschen Fußballsports erweisen, denn welches Land will es uns nachmachen, eine Nationalmannschaft zu stellen, in der die Spieler der härtesten Vereine spielen. Außerdem laubten auf derartige Seite ebenfalls Spielerleistungen mit der Bekämpfung einzelner Völker auf. Nach dem Sieg über Holland war man in Berlin und Antwerpen recht zufriedenstellend gekommen, bis am letzten Sonntag die unermüdete Schippe durch die Schwedische Mannschaft gestellt über dem Stadion war. So werden sich denn am Sonntag dem englischen Schiedsrichter W. J. Jones folgende Mannschaften stellen:

Deutschland: Jakob (Joh. Kopenhagen); Geringer (Wolter München), Wilmberg (Kleemann München); Kupfer (Schwaben 05), Göttschmann (Wolter München), Klinger (Schwaben 05); Zehner (Kopenhagen), Holmann (VfL Barmen), Berg (Wolter München), Kober (Schwaben 05), Gierke (VfL Barmen). Belgien: Böhler; Vossler (VfL Antwerpen), Jochen (Schwaben 05), Dalem, Gieses (Schwaben 05), de Winter (Schwaben 05); Dulle, Jansen, Straus (Schwaben 05), Borchert (VfL Antwerpen), Jansen, v. d. Egnen (Schwaben 05).

Der weltweite Interzschiff zwischen den aufgestellten deutschen Mannschafft und jener, die belgische, welche die großen Kräfte gegen Holland und Schweden stellt, besteht in dem Einzug von Jochen und Kober, die an Stelle von Jansen und Gieses. Beide sind in der letzten Spielzeit. Jochen spielte schon häufig in der Nationalmannschaft und befindet sich heute wieder in jener Form, die ihn einst zum besten deutschen Verteidiger machte. Auch Kober, der bis vor kurzem sein Knie und plötzliches Verletzungsgefahr, spielte schon mit Erfolg für Deutschland. Kupfer und Gierke, die in der letzten Ueberkampf mit Luxemburg aus. Ueber die anderen Spieler braucht man kein Wort mehr zu verlieren. Das letzte Gefüge der deutschen Mannschafft spricht für ein erfolgreiches Aufgehen. Die Belgier haben die Angriffsreihe vollständig gegenüber den letzten Spielen umgestellt. Keine führt nun den Sturm, müssen diesen Versuch trübselig und geschwunden Spieler und Göttschmann wird es nach jenen beiden auch geben, das dem Gegner allein schon haben einen von diesem Spiel verfehlt.

Die Favoriten vor neuen Siegen?

Im Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft beginnt in den Gruppen am Sonntag die zweite Runde. Bereits jetzt haben sich in jeder Gruppe Mannschaften als klare Favoriten herausgehoben, und wenn nicht alles anders, dann werden der Hamburger SV, Schalke 04, Borussia Mönchengladbach und der 1. FC Nürnberg die Gruppensieger sein.

Schlesens Reiter FC. Borussia ist durch die letzte Niederlage gegen den Hamburger SV bereits aus dem Rennen. Am Sonntag spielen die Favoriten in Chemnitz gegen Weiden 03, während in der gleichen Gruppe der HSV, in Hamburg auf Hindenburg Antwerpen trifft.

Die Spiele in den anderen Gruppen. Gruppe 2: Schalke 04 gegen Hertha-BSC; Borussia 04 gegen Weiden 03. Gruppe 3: Borussia Mönchengladbach gegen VfL Bochum; Schalke 04 gegen VfL Bochum. Gruppe 4: HSV gegen 1. FC Nürnberg; Schalke 04 gegen VfL Bochum.

Fußball in den sächsischen Gauen. Mit Ausnahme des FC. Carlth, der am Sonntag in Chemnitz das Gruppenspiel gegen Weiden 03 bestreitet, und des VfL. Leipzig, der kein Spiel bestreitet.

Grundsuppe herstellen, mit Salz und gemiegten Kräutern abschmecken. Brotaustrich aus Fleischresten: Gekochte oder geschmorte Fleischreste, Gurke und rote Rübe oder gelber Petersilien, mengen und unter eine dicke mit Salz und nach Belieben Majoran oder Thymian abgeschmeckte Mehlschwitze tunke geben. Frühlingssuppe: Hartgekochte Eier wiegen und mit feingehacktem Schnittlauch und wenig Eieröl mengen, mit Salz abschmecken.

Der Fußballkampf Deutschland-Belgien

Der Doerhner SV erwartet am Sonnabend den HSV, Köln, den vorletzigen Gruppensieger des ersten Mittelspiels. Volker Gernig ist am Sonnabend bei dem Sportklub Weiden 03 zu Gast und legt am Sonntag seine Kräfte in den Gau Mitte fest, wo Spielvereinigung Delitzsch der zweite Gegner sein wird. Nach der SV. Chemnitz spielt jenseits, am Sonnabend in Chemnitz gegen den Chemnitzer SV. am Sonntag in Weiden gegen VfL. Bochum. Fortuna Leipzig tritt am Sonnabend beim VfL. Bochum und folgt am Sonntag dem VfL. Bochum. Die Spiele in Chemnitz sind in der Hof aus. Guts Muths Dresden erwartet zu einem Freundschaftsspiel am Sonntag eine bekannte SV. der Reichsbahn, Hannover. Der VfL. Bochum hat den sächsischen Fußballverein VfL. Bochum in Köln zu Gast. Weiden 03 trägt ein Spiel gegen den VfL. Bochum. Weiden 03 trägt ein Spiel gegen den VfL. Bochum. Weiden 03 trägt ein Spiel gegen den VfL. Bochum.

SV. Grün oder Dresden Sportfreunde?

Wer heißt neben Spielvereinigung Leipzig in die sächsischen Fußball-Gaue auf? Am Sonntag werden die Spiele um den Aufstieg in die sächsischen Fußball-Gaue beendet. Es wird die Entscheidung fallen, wer als zweiter Verein neben Spielvereinigung Leipzig, deren Aufstieg bereits fest steht, in die Gauliga einzieht. Diese Frage stellt ihre Lösung in den in Dresden stattfindenden Spielen zwischen den Sportfreunden 01 Dresden und dem SV. Grün. Im anderen Spiel begeben sich in Leipzig Spielvereinigung Leipzig und Germania Pflaumen. Beide Treffen beginnen 15.30 Uhr.

Dresdner Sportfreunde 01 gegen SV. Grün. Der mittelsächsische Fußballer hat die besten Möglichkeiten, in der kommenden Spielzeit der Gauliga anzukommen, denn er hat zwei Punkte Vorsprung vor dem Dresden. Die Dresdener mühten am Sonntag alles unermüdet, jedoch blieben, aber wenig kommt, daß die Grünaner das bessere Torverhältnis haben. Man kann leicht ausrechnen, daß ein Sieg mit zwei Toren Unterschied für die Dresdener nicht genügen wird, um auch die Zugehörigkeit zu bewahren. Die Grünaner müssen also nicht 0:1, 1:2, 2:1, in jeder 1:3 verlieren und sie sind im Kampf um den Aufstieg noch sehr stark. Die Dresdener mühten schon 3:0 oder 4:1, aber mit einem ähnlichen Ergebnis gewinnen, wenn sie es noch schaffen wollen. Es ist nach der sächsischen Form selber Gegner aber überhaupt nicht möglich, als die Dresdener gegen werden.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig gibt es bereits am Sonnabend in der Bezirksklasse zwei Freundschaftsspiele. Die Werkschiffbau Sportfreunde erwarten den VfL Chemnitz. Victoria Leipzig hat ein Spiel gegen die VfL. Chemnitz. Victoria Leipzig hat ein Spiel gegen die VfL. Chemnitz. Victoria Leipzig hat ein Spiel gegen die VfL. Chemnitz.

Im Bezirk Chemnitz ist das Programm ebenfalls in der Bezirksklasse und Freundschaftsspielen. Im Bezirk Chemnitz ist das Programm ebenfalls in der Bezirksklasse und Freundschaftsspielen. Im Bezirk Chemnitz ist das Programm ebenfalls in der Bezirksklasse und Freundschaftsspielen.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse

In der 1. Dresdner Fußball-Kreisklasse haben am Sonntag wieder die Spiele um den Aufstieg in die Bezirksklasse in Weiden statt. Die Spiele um den Aufstieg in die Bezirksklasse in Weiden statt. Die Spiele um den Aufstieg in die Bezirksklasse in Weiden statt.

Gottesdienstmeldungen für 25. April

Table with columns for location, time, and service details. Includes entries for Dresden, Leipzig, Chemnitz, and various church services.

Mutter, singe mit uns!

Sticht erst die Schritte in dem Rhythmus der Gait zum Singen werden. Das Lied gehört zur Kirchenmusik und ist ein Beispiel für die Verbindung von Musik und Text. Die Texte sind oft biblisch oder thematisch. Die Musik ist oft einfach und leicht zu singen. Die Texte sind oft biblisch oder thematisch. Die Musik ist oft einfach und leicht zu singen.

Der Turm von Merk

Drei Quellen-Verlag Königbrück. Nachdruck verboten. Roman von A. v. SAZENHOFEN

25. Fortsetzung.

„Wütlich werde ich gepackt und fortgerissen. „Was ist denn?“ schreie ich wütend.

Der Monteur sagt kalt: „Entschuldigen Sie... aber wir brauchen keinen vierden Toten.“ Dann zieht er seine Schutzhandschuhe an und fängt an, die Patronen herauszunehmen. „Da, bitte, sehen Sie da her! Da ist die ungeschützte Stelle. Wenn der Deckel dieser eisernen Kassetten, in der die Patronen sind, aufgehoben wird, schlägt er an dieses Stückchen blanken Draht. Stehen Sie da an diesem Punkt, den rötlichen. Die Starkstromleitung hat Erdstrom und tötet sofort den Menschen, der die Kassetten berührt.“

Ich nicke und mir fällt ein, wie oft ich die Sachen da herumgehoben habe. Ich habe nur immer grade die eiserne Kassetten herausgenommen, ehe ich ihren Deckel aufgehoben habe. Es ist ein lächerlicher Zufall, dem ich mein Leben verdanke.

Ich springe mit einem Satz über drei Stufen, laufe und rufe ins offene Küchenfenster: „Das Tor aufmachen! Meinen Mantel und meinen Hut!“

Laufend ziehe ich den Mantel an, reiße den Wagenschlag auf und lasse mich hineinfallen. Herrmann zieht gerade den Torflügel an sich, als ich durchfahre. Ich schreie zurück: „Er muß frei werden! Sagt es ihr!“

Auf der Uhr im Wagen ist es 10 Uhr. Die Verhandlung... Nicht denken! Nicht denken! Die Pappellatte wird eine einzige schwingende Linie. Ich reiße das Steuer herum, daß ich durch die Kurve komme. Ich sehe fast nichts mehr. Die Sonne scheint durch Nebel.

Da... Was ist los? Der Wagen bockt und schlenkert. Ich reiße die Bremse an, und der Wagen springt gegen einen Baum.

Es ist mir nichts geschehen. Ich steige heraus. Reizspannung!

Ich halte meine Hände an den Kopf... Gott ist gegen ihn! denke ich wieder, und: Wo ist mein Reserverad? Keines da! Habe ich jetzt an Reserveräder denken können?

Einen Augenblick habe ich den Wunsch, mich neben meinen Wagen in den Straßengraben zu legen, zu träumen und zu schlafen.

Ich sehe auf die Uhr. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück, sage ich trocken vor mich hin und messe die Entfernung zur Stadt.

Da kommt ein Burck auf einem Rad. Ich springe ihm in den Weg. Ich reiße meine Brieftasche heraus. Ich lasse einen Geldschein hoch in der Hand flattern. „Ich gebe Ihnen das, wenn Sie mir Ihr Rad borgen!“ Er springt sofort ab.

„Holen Sie sich in einer halben Stunde beim Portier vom Landgericht!“ schreie ich zurück und fahre bereits in die Mulde hinab.

Als ich in die Stadt komme, schlägt eine Turmuhr 11 Uhr.

Jetzt wird das Urteil gesprochen...! Ich springe vom Rad und fahre mit einem Handstoß das Rad einem Polizisten vor die Brust, der vor dem Gerichtsgelände steht. „Geben Sie das beim Portier ab!“

Ich stütze gehetzt die Treppen hinauf und reiße die Saaltüre auf.

„Halt!“ brülle ich in den überfüllten Verhandlungssaal, eile mit hoch erhobener Hand auf den Richterisch zu und halte mich daran fest, um zu Atem zu kommen.

Es hat alle aufgerissen. Der Richter und die Beisitzenden starren mich an.

Ich kenne etwas heraus: „Entschuldigen Sie! Ich weiß, ich darf nicht mitten in der Verhandlung hinein. Aber es ist ungeheuer. Eine Starkstromleitung, von der niemand wußte, führt ohne Sicherung in den Wandstrahl hinein. Ich bitte um eine amtliche Nachprüfung meiner Feststellung.“

Ich will zu Konrad hinübersehen. Aber alles fängt an zu schwingen. Das Sonnenviered des Fensters kommt auf mich zu. Die Gestirte zerrinnen. Jemand schiebt mir einen Stuhl hin. Eine Hand hält ein Glas Wasser an meinen Mund. Meine Zähne schlagen dagegen, aber ich trinke.

Es wird besser. Ich höre den Richter sagen: „Das Urteil ist noch nicht gesprochen. Die Verhandlung wird auf Grund der überraschenden Mitteilung auf morgen 9 Uhr verschoben. Herr von Fries, das Gericht bittet Sie, sich für die morgige Verhandlung als Zeuge bereitzubehalten.“

Der Saal leert sich. Ich habe Konrad nicht gesehen. Ich höre nur das Durcheinander der vielen Stimmen. Jemand packt mich am Arm. Ich gebe mir Mühe, zu erkennen, und sehe, daß es Doktor Craner ist.

„Wie sind Sie nur zu diesen neuen Schlüssen gekommen?“ spricht er.

Da kommt mir das Lachen, ein befreiendes, glückliches Lachen. Dabei rinnen mir die Tränen aus den Augen. Soll er denken, ich laschte Tränen über meinen guten Will von den neuen Schlüssen. Er geht kopfschüttelnd von mir.

Ich steige langsam die Treppen hinunter und gehe auf die Straße. Es begegnen mir Menschen und sehen mir nach. Wie ich so gehe, habe ich das Gefühl, der Gehsteig wäre ein graues Band, das unter meinen Füßen weggezogen wird. Ich muß doch eine kleine Gehirnerkütterung weggenommen haben bei dem Bocksprung meines Wagens.

Dann gehe ich in die Reparaturwerkstätte, die mich immer bedient, und nehme einen Burschen mit in mein Haus. Dort gebe ich ihm mein Reserverad und sage ihm, nachmittags solle der Wagen nach Schloß Merk hinausgefahren werden.

In meinem Zimmer lege ich mich eine halbe Stunde auf den Diwan. Die grünen Läden sind geschlossen. Es ist eine wohlthuende Dämmerung. Ich bede mich mit meinem Mantel zu, denn es ist kalt im Zimmer. Wie solche ungewohnte Zimmer gleich fremd und kalt werden!

Fast wäre ich eingeschlafen. Ich fahre auf, gehe in die Garage, nehme mein Motorrad, sperre das Haus wieder ab und fahre.

Als ich ins Schloß komme, steht schon Herrmann da mit einer Spannung und einer stummen Bitte um Mitteilung.

„Ja, ja“, sage ich, „jetzt wird alles gut.“ Ich kann nicht viel reden. In Hut und Mantel noch gehe ich zu Clara. Ich wundere mich nicht darüber, daß sie auf ist und mit einem küßeligen Gesicht mich erwartend anschaut. Wahrscheinlich weiß sie wieder alles aus sich selbst.

„Ja“, nicke ich, „aber nehmen Sie sich jetzt recht zusammen, denn morgen hoffe ich ihn zu bringen. Er soll keine frange Braut finden!“

Sie lächelt und streckt mir die Hand hin. Himmel, diese Hand! Sie hat überhaupt kein Gewicht mehr.

Nach einer halben Stunde kommt Christine triumphierend: „Sie hat etwas Huhn in Soße gegessen!“

„Schon recht“, sage ich, „sie soll bis morgen einige Hühner essen!“

Am Nachmittag ist die Gerichtskommission mit einem Sachverständigen, einem Beamten des Elektrizitätswerkes, da. Er sieht kaum hin und sagt: „Das ist ja sonnenklar! Darauf hätte man gleich kommen können!“

Sonnenklar? Ich habe gesehen, wie sonnenklar das war. Hinterher ist leicht reden, denke ich mir, aber ich bin zu glücklich, als daß ich mich ärgern könnte.

Der nächste Tag.

Nach einer kurzen, formellen Gerichtsöffnung, in der ich als Zeuge vernommen werde und der Sachverständige meine Feststellungen bestätigt, wird Konrad freigesprochen und aus der Haft entlassen.

Die Zuhörer, die schon bereit waren, den dreifachen Mörder zu lynchen, wenn sie ihn kriegen sollten, jubeln ihm zu. Fremde Hände strecken sich über aus. Ich sehe mit Verachtung darauf hin. Frau Weber drängt sich her. „Ach, Herr Baron, daß Ihnen so ein großes Unrecht geschehen ist... so ein großes Unrecht! Ich habe immer gesagt, er ist unschuldig, er ist...“

Ich ziehe Konrad mit mir fort. Er ist zu betäubt, um sich zu wehren. Ein Saalbedienter schließt uns auf meinen Wink ein Zimmer auf.

Konrad fällt mir fast zu Füßen. Auch er ist ganz fertig mit den Nerven, wenn sie ihn kriegen nicht reden. Aber wir brauchen auch nicht. Wir stehen am Fenster und sehen unten die aufgeregte Menge gestikulieren.

„Jetzt schimpfen sie auf die Dummköpfe, die nicht früher auf die einfache Lösung gekommen sind“, sage ich mit einem kleinen, um Verzeihung bittenden Lächeln und strecke ihm meine Hand hin.

Er fällt mir an die Schulter. Es ist zu rasch gekommen. Er hatte schon mit seinem Leben abgejochten geahnt.

(Schluß folgt.)

Tuch-Haus Pörschel Dresden-A. Herren-Damen-„Futter“-Stoffe • Uniformtuche aller Art

Ruf 13725 ABC-Kredit Altbekanntes Fachgeschäft

Lodenstoffe, Trachtenstoffe, Lüsterstoffe, Billardstoffe, Schreibtschtische Reit-, Chauffeur- und Auto-Cords

Heizmaterial

H. Starke & Sohn G.m.b.H.

Freiberger Straße 32 — Ruf 19398

Klotz & Seifert

Bahnspedition - Kohlen

Dresden-A. 36 — Ruf Sammelnummer 690655

Hermann Krahl

Kohlen - Koks - Briketts

Hauptlager: Stiftsstr. 8 -:- Wettinerstr. 24 -:- Telefon 29 716

Lieferung nach allen Stadt-Teilen

Für Gesunde und Krankel

Personenwagen, Bettlosische, Nachtstühle, Krankensesseltische, Heizkissen, Höhensonnen, Verbandkäten, Hausapotheken, Gummistümpfe und andere Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

König Johannstraße Ecke Pirnaischer Pl.

1887 **Knoke & Dressler** 1937

Meißner Ofenkunst

Wilhelm Kauschke

Töpfermeister

Neue Gasse 11

Ofenarbeiten aller Art

reelle u. saubere Bedienung

Telefon 14645.

Feine Maßschneiderei

H. BOROWSKI

Colla, Leutewitzer Str. 25. Ruf 28717

Brühl & Guttentag

Prager Straße 20 Fernruf 18923

InhaberIn: Erika Häglin

Kunstgewerbl. Handarbeiten

Modewaren — Konfektion

Seilerwaren

Wäscheleinen

Bürstenwaren

Kokosmatten

Scheuertücher

Bindfäden

Gurte, Drahtseile

Hanfseile

Gebr. Heubinger

Gegründet 1887

Schiffbau-Fabrikation

Telephon 28712

Flemmingstraße 4

Hobenzollernstr. 51

Zehngasse 10

Größ- u. Kleinstverkauf

Sächs. Staatslotterie - Einnahme

Zigarron, Weine u. Spirituosen

von

Herm. Leonhardi

A 1, SCHLOSS-STRASSE 20

Allstädtisches Bestattungswesen

Dresden, Rathaus

Sammel-Nr. 25296

Bestattungen aller Art

Überführungen von und nach auswärts

Dienstzeit von 8-18 Uhr, auch am Sonn- u. Festtagen

Carl Angelé

liefert preiswert alle Metallwaren für die Innenausstattung privater und öffentlicher Bauten.

Dresden - A. 1, Grunauer Str. 10, Ruf 13757

Ausführung sämtl. Dacharbeiten

Alfred Grohmann

Borsbergstraße 21 Fernsprecher 38803

Geb. Hillig Fernruf 20901

Bienenkorb

Dresden-A. Schloß-Straße 15

G.M.B.H.

Großwäscherei Schütze

Schäferstr. 49-51

Ruf 13574

Spezialität: Haushaltswäsche nach Gewicht nur gewaschen oder gewaschen und machinengebügelt

Beute Ausf. Lieferung kostenfrei nach allen Stadtteilen

Fleisch- und Wurstwaren

Mag Siepmann

Colla - Lüderer Straße 113

Raskop

Seestraße 19a

Krankenkassen-Lieferant

Saiten-Müller

gegr. 1902, Marienstr. 34, Ruf 17836

Fabr. aller Sait. genau nach Wunsch und Angabe, auch im Einzelhandel

Verkauf Tennisschläger - Rep.

MÖBEL-GLÖCKNER

Schlafzimmer und Möbel sehr preisgünstig

ZIEGLER-ECHE GERICHTS-STRASSE

Am Tage trinkt stets Jedermann Sein Kaffee gern bei Angermann

Conditor u. Kaffee **H. Angermann**

Inh. F. Schmidt, Webergasse 33-37

Ruf 15653

Schuhreparatur - Werkstätte

Qualitäts-Arbeit

DASCH

Scheffelsstr. 25

Nähe Postplatz

Telefon 10755

Corsetts - Wäsche

Spez. Baby-Ausstattungen, Bärenhalter, Häfischoner, Schneideri-Art., Wolle, Garne, Trikotasen, Strümpfe, Handschuhe

Franz Hoffmann

Freiberger Pl. 12 a, Ruf 23962, gegr. 1866

Uhren Stuckart

Gold- und Silberwaren

Reparaturwerkstatt

An der Kreuzkirche 8

Gegr. 1875 - Ruf 16213

Walter Terme

Klempner- u. Installateurmeister

Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen

Schandauer Str. 1, Mosenstr. 16

Ruf 34798

Maria Wortmann

Georgplatz 11

Schirme Bezüge - alle Reparaturen

Krawatten - Elfenbeinschmuck

Optiker Tjorkki

Wallstraße 8, Telephon 10109

früher Ed. Wiegand - Gegenüber der Webergasse

Lieferant aller Krankenkassen

Möbelspezialgeschäft

Hermann Stözel

Colla, Zandbergstr. 5 Cafe Gassebauderstraße. Ruf 19376. Gegründet 1906

Annahme v. Ehestanddarlehensbüchlein

Wilhelm Kolbe

Bäckerlei und Pflaferkücherei

Dresden-Cotta

Ockerwitzer Str. 35 - Telefon 27923

bringt sich in empfehlende Erinnerung

Bettfedern-Vertrauenssache

Daunen - Inletts - farbocht

Reinigung

Karl Mjetk

Freiberger Pl. 7 an der Kaiserstr. Ruf 27263

Das Uhren u. Goldwaren

Fachgeschäft von

Arthur Pieper

König Johann Str. 19

Alle Bürstenwaren

kauft man nur beim

Fachmann

Bernhard Rücker

Wettinerstraße 6 — Ruf 28 274

Elegante Maßschneiderei

für Damen und Herren

Maria Gojowy Joh. Gojowy

Schneidermeister Schneidermeister

Reinhardtstr. 711. - Ruf 10698

Etern-Drogerie, Erid Hofmann

Tel. 17032, Warthaer Straße 6a

Roquettestr. an den drei Galistellen

Drogen - Farben - Photo

Warme Unterkleidung

Trikotasen, Strümpfe immer preiswert

R. Rämisch Wettinerstraße 6